



Tagungsdokumentation

„Active Inclusion –

Erwerbspotential von SH-BezieherInnen“ (Wien) 13.05.2011

VERANSTALTER

Caritas Österreich
AMS Österreich/Bundesgeschäftsstelle Abt. ABI
abif - analyse beratung und interdisziplinäre forschung

ORT

Kardinal König Haus, 1130 Wien, Kardinal-König-Platz 3

INHALT

1. Flyer Einladung
2. Tagungsmappe
3. Vortragsfolien der ReferentInnen
 - 3.1. Dr.in Christine Stelzer-Orthofer, Universität Linz, Institut f. Gesellschafts- und Sozialpolitik „Zwischen Welfare und Workfare – zum Dilemma des Staates zwischen Arbeitsmarktintegration und Sozialpolitik“
 - 3.2. Dr. Marcel Fink, Universität Wien, Institut für Politikwissenschaften „Internationale Modelle der Activation bzw. Active Inclusion zwischen Zwang, Freiwilligkeit und Förderung“
 - 3.3. Dr. Andreas Riesenfelder, L&R Sozialforschung, „Erwerbspotential von SH-BezieherInnen in Wien“
 - 3.4. Mag. Bruno Schernhammer, WAFF, Ergebnisse des Wiener Pilotprojekts zu Case Management für SH-BezieherInnen „Step to Job“
 - 3.5. Mag.a Sabine Kaufmann, MAS, Caritas Wien, Projekt JE_TZT, Mag.a(FH) Martina Etlinger-Höller Volkshilfe, Beschäftigungsprojekt JE_TZT







abif - analyse, beratung und interdisziplinäre forschung
einwanggasse 12 / Top 5 | 1140 wien | telefon: + 43 (0)1 52248 73
fax: 43 (0)1 52248 73 -77 | mail: office@abif.at | www.abif.at



Fachtagung – 13. Mai 2011

Von 9.00 bis 13.00

Kardinal König Haus

Kardinal-König-Platz 3

1130 Wien

**Active Inclusion –
Erwerbspotential von SozialhilfebezieherInnen**

Tagungsprogramm

8.30 – 9.00	Check-In
9.00 – 9.10	Beginn, Moderation: Mag. ^a Karin Steiner – abif
9.10 – 9.30	Dr. ⁱⁿ Christine Stelzer-Orthofer, Universität Linz, Institut f. Gesellschafts- und Sozialpolitik <i>Zwischen Welfare und Workfare – Oder: Aktivierung versus Mindestsicherung?</i>
9.30 – 9.40	Diskussion
9.40 – 10.00	Dr. Marcel Fink, Universität Wien, Institut für Politikwissenschaft <i>Internationale Modelle der Activation bzw. Active Inclusion zwischen Zwang, Freiwilligkeit und Förderung</i>
10.00 – 10.10	Diskussion
10.10 – 10.30	Mag. Andreas Riesenfelder, L&R Sozialforschung <i>Erwerbspotential von SH-BezieherInnen in Wien</i>
10.30 – 10.40	Diskussion
10.40 – 11.00	Kaffeepause
11.00 – 11.20	Mag. Bruno Schernhammer, WAFF <i>Ergebnisse des Wiener Pilotprojekts zu Case Management für SH-BezieherInnen „Step2Job“</i>
11.20 – 11.30	Diskussion
11.30 – 11.50	Mag. ^a Sabine Kaufmann, MAS, Caritas Wien Mag. ^a (FH) Martina Etlinger-Höller, Volkshilfe Beschäftigung <i>Vorstellung des Projekts JE_TZT</i>
11.50 – 12.00	Diskussion
12.00 – 13.00	<i>Podiumsdiskussion</i> <ul style="list-style-type: none"> • Dr.ⁱⁿ Christine Stelzer-Orthofer, Universität Linz • Mag. Bruno Schernhammer, WAFF • Mag. Andreas Riesenfelder, L&R Sozialforschung • Dr. Werner Binnenstein-Bachstein, Generalsekretär Caritas Wien • Martin Kainz, AMS Wien

TeilnehmerInnenliste

Name	Organisation
Achtsnit, Ursula Dr.	BKA
Angerer, Bettina Mag.	Caritas der ED Wien
Arneitz, Ute	ÖSB Consulting GmbH
Bachmann, Maria Theresia MA	bildung/kultur/soziales/
Benning, Anja	Volkshochschule Hietzing / Die Wiener
Berger, Michael	Caritas Wien - markt_platz
Binnenstein-Bachstein, Werner Dr.	Caritas Wien
Brammer, Kerstin	Verein Wohnen - GESA - Mosaik
Brenneis, Marianne Mag.	die Berater
Buchbauer, Wolfgang	Berufsförderungsinstitut Wien
Cetin, Amela	abif
Christiansen, Christian Dr. MSc.	VÖBAT
Christiansen, Elaine	freie Trainerin, Mediatorin
Deu, Brigitte Maga	Bundessozialamt Oberösterreich
Dolleschka, Judith Mag.	Team4-Projektmanagement
Dressel, Benedikt	Waff
Eder-Jenuzi, Safije	Caritas
Etlinger-Höllner, Martina Mag.(FH)	Volkshilfe Beschäftigung
Fanta, Ute	mytraining
Felix, Claudia Mag.	AMS Wien
Fikeis, Andrea	
Filipic, Ursula Dr.	Arbeiterkammer Wien
Fink, Marcel Dr.	
Gabrle, Susanne	KOO JBB
Galehr, Claudia Mag.	AMS Österreich
Gharibian, Ayda	
Grabensteiner, Wolfgang Mag.	Selbstständig/ WIFI
Grundner, Guido Mag.	ppc training
Hansing, Holger	bfz
Haslinger, Andrea Mag.	
Haslinger, Ilse Mag.	BBRZ Österreich
Haydn, Franziska Mag.	abif
Heichenwälder, Anna Mag.	Verein sinnvoll tätig sein
Hirner, Bettina Mag.	Verein B7 Case Management
Hochfellner, Romana Mag.	Verein B7
Honen, Efrat	Update Training
Huber, Dara	
Huber, Gerald Dr.	AMS Jugendliche
Huemer, Barbara Mag.	Grüner Klub im Rathaus
Ivezic, Angela DSA	Beratungszentrum für Migranten und
Jedlicka, Peter Mag.	AMS Wien
Juen, Alexander Mag.	Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds
Kainz, Martin	AMS Geiselbergstraße
Kalchgruber, Désirée	Restaurant INIGO

Kaufmann, Sabine Mag.	Projekt JE_TZT/Caritas Wien
Keusch, Heike Mag	Verein Sinnvoll tätig sein
Kohlroser, Gerlinde Mag.	ERfA - Erfahrung für Alle
Kollroß, Johann	AMS OÖ
Kostner-Grasemann, Karin	die Berater
Kozeluh, Michael	Caritas der ED Wien
Kratochwil, Herbert	AMS Hietzing
Kübler, Christine	AMS NÖ
Lachinger, Rudolf	BMASK - Abteilung VI/1
Lehner, Lilli	Rudolf-Ekstein-Zentrum
Maier, BA, Monika	FAB
Marte-Huanigg, Judit	Caritas
Matsch, Hildegard Mag.	ÖSB Consulting GmbH
Mayrhofer, Martina Mag	Verein B7
Michalek, Wolfgang Mag	zsi
Mitter, Gernot Dr	AK Wien
Moldt, Rotraud Mag.a (FH)	Hilfeeinrichtung der Caritas ED Wien
Müller, Christian	FAB Wien
Netocny, Alexandra	
Niederberger, Alfred DSA	WIFI Wien
Novosel, Erna	
Pallendorf, Isabella Mag.iur.	Bit Schulungcenter
Pfannhauser, Eva	ibis acam BildungsGmbH
Pirklbauer, Sybille	AK Wien
Poisinger, Elisabeth Mag.	BBRZ
Poschalko, Andrea Mag.	abif
Prach, Kristiane	ERfA - Erfahrung für Alle
Prisching, Verena Mag.(FH)	Verein Wiener BerufsBörse
Rabitsch, Gerit MMag.	Wiener Hilfswerk
Radel, Sylvia Mag.	AMS
Ranocha, Sabine	
Reiter, Andrea Mag.	Prospect Unternehmensberatung
Reitner, Klaus Peter Mag. (FH)	
Riedel, Ruth Mag.	BFI Salzburg
Riesenfelder, Andreas Mag.	L&R Sozialforschung
Rihl, Thomas Mag.	Job-TransFair GmbH
Rossmann, Leopold MBA	gabaraage, Anton Proksch Institut
Schafner, Susanne	BBRZ
Schaller, Angelika DSA	Verein Wiener BerufsBörse
Schernhammer, Bruno Mag.	waff
Schneider, Gerhard Mag.	Berufspädagogisches Institut Mödling
Schörgenhofer, Bettina	Caritas
Schweidler, Franz	Kompetenzzentrum für Bauen und Wohnen
Schweiger, Hanna	waff
Seckauer, Hansjörg Mag.	Kontraste
Seelmann, Christian	Caritas Salzburg
Sifkovits, Stefan Mag.	Caritas Wien

Skala, Barbara	
Spreitzer, Hannes Dr.	BMASK
Stark, Martin	abif
Stefanic, Katharina Mag.	FAB Verein zur Förderung von Arbeit und
Steiner, Karin Mag.	abif
Stelzer-Orthofer, Christine Dr.	JKU
Stix, Gertrude	Job-TransFair
Stockner, Marlies Mag.	ÖSB Consulting GmbH
Stoick, Andrea	ibis acam BildungsgmbH
Straßegger, Gabriele Mag.	Wirtschaftskammer Österreich
Stummer, Doris Dr.	Psycholog.Dienst AMS
Sturm, René	AMS Österreich
Sundl, Bernhard Mag.	Caritas
Suske, Michaela Mag.	ZIB Training
Susman, Krista Mag.	zb-zentrum für beratung, training & entwicklung
Svoboda, Julia	abif
Sylvia, Siegl	
Szabo, Martina	ipcenter
Thienel, Andreas DSA	Caritas Wien
Traindt, Ernst Ing.	Berufspädagogisches Institut Mödling
Tritscher, Brigitte	AMS LGS NÖ
Tschugg, Silvia	Caritas
Turac-Yilmaz, Hülya	Beratungszentrum für Migranten und
Typolt, Doris	
Wagner, Elfriede Mag.	IHS
Wagner, Norman MMag.	Arbeiterkammer Wien
Wernisch, Anita DSA	fairwurzelt
Wiesinger, Peter	mytraining gmbh
Wolf, Bernhard	ÖSB Consulting GmbH
Zottl, Andreas	Job-TransFair

Kurzangaben: Vortragende und TeilnehmerInnen der Podiumsdiskussion

Dr. Werner Binnenstein-Bachstein studierte an der WU Wien Betriebswirtschaft mit Schwerpunkt Volkswirtschaft und Sozialpolitik. Seit 1999 ist er bei der Caritas der Erzdiözese Wien beschäftigt: Von 2002 bis 2008 leitete er den Bereich „Soziale Arbeit – In- und AusländerInnenhilfe“. Seit Juli 2008 ist Dr. Binnenstein-Bachstein Geschäftsführer der Caritas der Erzdiözese Wien.

Mag.^a (FH) Martina Etlinger-Höller studierte Sozialarbeit an der Akademie für Sozialarbeit und schloss 2006 das Studium an der Fachhochschule für Soziale Arbeit in St. Pölten ab. Zusätzlich hat sie das Diplom zur Mediatorin erlangt und den Lehrgang für Projektmanagement an der PMA – Projekt Management Austria zum Junior Manager abgeschlossen. Zu Beginn ihrer beruflichen Tätigkeit war sie als Behindertenbetreuerin in einer Wohngruppe beschäftigt. Danach leitete sie eine Wohngruppe für ehemalige BewohnerInnen von Geriatriezentren. Seit 10 Jahren ist sie im arbeitsmarktpolitischen Bereich im Rahmen von Beschäftigungsprojekten tätig. Sie leitet seit 5 Jahren das Projekt JE_TZT für die Volkshilfe Beschäftigung.

Dr. Marcel Fink ist Politikwissenschaftler und am Institut für Staatswissenschaft der Universität Wien beschäftigt. Er ist im Bereich der akademischen Grundlagenforschung sowie in der angewandten Forschung tätig. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören unter anderem die folgenden: Sozial- und Arbeitsmarktpolitik sowie Armut und soziale Ungleichheit in Österreich, aus international vergleichender Perspektive sowie betreffend politische Prozesse auf EU-Gemeinschaftsebene.

Martin Kainz ist seit 1989 in unterschiedlichen Funktionen für das AMS tätig. Seit September 2008 ist er in der Landesgeschäftsstelle Wien als Abteilungsleiter des „Service für Arbeitskräfte“ tätig. Zu seinen Aufgabenbereichen zählen Beratung, Vermittlung und Existenzsicherung von Arbeitssuchenden, Planung und Durchführung von Bildungsmaßnahmen sowie Individualförderungen für Arbeitssuchende.

Mag.^a Sabine Kaufmann, MAS, studierte Soziologie (Schwerpunkte: Migrations- und Familiensoziologie) und Frauenforschung an der Universität Wien. Diplomarbeit zum Thema: Faktoren für den Verlauf der Schullaufbahn und die Berufsaspirationen von jugendlichen MigrantInnen. Von 2003 bis 2007 war sie als Trainerin in der Erwachsenenbildung im Bereich Berufscoaching und Persönlichkeitstraining tätig. Seit 2007 arbeitet sie für das Projekt JE_TZT der Caritas Wien, seit 2008 als Projektleiterin. Von 2007 bis 2009 absolvierte sie den Universitätslehrgang Migrationsmanagement an der Universität Salzburg. Laufende Durchführung von Gender-Mainstreaming- und Diversity-Management-Seminaren.

Mag. Andreas Riesenfelder ist Gesellschafter der außeruniversitären Forschungseinrichtung L&R Sozialforschung. Seine Arbeitsschwerpunkte sind neben Evaluationsstudien zur Arbeitsmarkt-, Berufs- und Bildungsforschung Expertisen zu einer Reihe von sozialpolitischen Themen, wie Arbeitslosigkeit, Armut, Working Poor, Elternkarenz und Migration. Insbesondere widmete sich eine Reihe von Forschungen dem Prozess der Atypisierung der Arbeitswelt und der Untersuchung von Neuen Erwerbsformen und deren Implikation auf die Soziale Inklusion der betroffenen Arbeitskräfte. In die Studien fließen jahrzehntelange Erfahrungen mit der Konzeption und laufenden Weiterentwicklung von empirisch-methodologischen Ansätzen aus dem Bereich der hermeneutischen Wissenssoziologie, aber auch von Monitoringsystemen, Längsschnittmassendatenanalysen und datenbankgestützten Befragungsverfahren ein.

Mag. Bruno Schernhammer schloss das Studium der Philosophie ab. Von 1995 bis 2001 arbeitete er am Institut für Arbeitsmarktforschung und -betreuung mit dem Schwerpunkt Evaluierung von Projekten zur Integration von Langzeitarbeitslosen. Von 2002 bis 2004 war er Projektleiter in der Unternehmensberatung BAB für die Qualifizierungsberatung für Betriebe in NÖ. Seit 2004 ist er im waff (Abteilung Kommunale Arbeitsmarktpolitik) für den Schwerpunkt Arbeitsmarktfremde Personen zuständig.

Mag.^a Karin Steiner ist Soziologin und Geschäftsführerin von abif und schwerpunktmäßig in folgenden Forschungsbereichen tätig: Entwicklungen am Arbeitsmarkt und im Bildungssektor, Qualität in der Berufsorientierung, Evaluation im Bildungs- und Arbeitsmarktbereich. Außerdem besuchte sie 1995 eine Ausbildung zur Trainerin in rhetorischer Kommunikation (Arbeitsgemeinschaft für Sozialpsychologie). Von 2002 bis 2003 absolvierte sie die Ausbildung zur systemischen Coach.

Dr.ⁱⁿ Christine Stelzer-Orthofer absolvierte ein Studium der Sozialwirtschaft an der Johannes Kepler Universität Linz. Sie ist als Assistenzprofessorin am Institut für Gesellschafts- und Sozialpolitik tätig und Lehrbeauftragte an der Fachhochschule Linz. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen bei Armut, Arbeitslosigkeit, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik.

Abstracts

Zwischen Welfare und Workfare. Oder: Aktivierung versus Mindestsicherung?

Dr.ⁱⁿ Christine Stelzer-Orthofer

Der Begriff Aktivierung fand im Lauf der 1990er Jahre Eingang in die sozialwissenschaftliche und politische Diskussion. Gemeint ist damit zum einen, dass Politik sich nicht damit begnügen kann, soziale Leistungen in Form von monetären Transfers zur Verfügung zu stellen.

Ziel ist es zum einen, Wohlfahrtsabhängigkeit durch entsprechende Instrumente, Programme und Maßnahmen zu verhindern, Sozial- und Arbeitsmarktintegration von gesellschaftlich ausgegrenzten Gruppen zu erreichen. Zum anderen geht es aber gleichwohl um die Frage, unter welchen Bedingungen (arbeitsfähigen) Menschen sozialstaatliches Einkommen gewährt wird.

Es wird ein sozialpolitischer Grundsatzkonflikt neu thematisiert: Es geht um das Verhältnis des Einzelnen zur Gesellschaft und umgekehrt, es geht um Rechte und Pflichten aller Beteiligten. Nicht selten wird dieser Konflikt auf dem Rücken jener ausgetragen, die auf die Unterstützung des zweiten sozialen Netzes angewiesen sind.

Internationale Modelle der Activation bzw. Active Inclusion zwischen Zwang, Freiwilligkeit und Förderung

Dr. Marcel Fink

„Activation“ bzw. „Active Inclusion“ stellen den zentralen Referenzpunkt Europäischer Initiativen und Strategien zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung dar. Eine nähere Betrachtung zeigt jedoch, dass dieser Referenzpunkt allenfalls den Charakter eines „Minimalkompromisses“ hat, wo zwar Übereinkunft über gemeinsame Ziele hergestellt werden konnte, zugleich jedoch ein beträchtlicher Interpretationsspielraum darüber besteht, mit welchen Strategien und Maßnahmen diese Ziele im Einzelnen erreicht werden sollen. Vor diesem Hintergrund operieren einschlägige politische Dokumente mit einer Vielzahl an inhaltlich wenig bestimmten Begriffen, die auf nationalstaatlicher Ebene erst näher definiert und im Sinn von policies inhaltlich aufgefüllt werden (müssen).

Die international vergleichende sozialwissenschaftliche Literatur hat unterschiedliche Idealtypen von Regimen der „Aktivierung“ bzw. „Active Inclusion“ identifiziert. Die Extrempole der ggst. Bandbreite an Ausgestaltungsformen sind demnach ein „Liberal Regime“ auf der einen Seite und ein „Universalistic Regime“ auf der anderen Seite (Barbier; andere AutorInnen verwenden andere Begrifflichkeiten).

Erwerbspotential von SH-BezieherInnen in Wien

Mag. Andreas Riesenfelder

Seit dem Jahr 1998 hat sich die Zahl der Wiener SozialhilfebezieherInnen (kurz: SH-BezieherInnen) mehr als verdreifacht. Im Jahr 2009 gab es in Wien 100.031 BezieherInnen von Sozialhilfe. Davon wurde knapp die Hälfte als arbeitsfähig und dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehend eingeschätzt. Relativ gering gestiegen ist die Anzahl der VollsozialhilfebezieherInnen (kurz: VSH-BezieherInnen), somit einer Gruppe von BezieherInnen, welche ausschließlich auf den Sozialhilfebezug angewiesen sind. Hingegen hat sich die Anzahl der RichtsatzergänzungsbezieherInnen (RSE-BezieherInnen beziehen zusätzlich zu einem Einkommen eine Sozialhilfeleistung) vervierfacht. Diese starke Dynamik ist mit ein Grund für die Beauftragung dieser Studie, die im Vorfeld der geplanten Umgestaltung von der Sozialhilfe zur Bedarfsorientierten Mindestsicherung (BMS) durchgeführt wurde.

Im Zentrum der Studie steht das Erwerbspotential von Wiener SH-BezieherInnen. Es wurden verschiedene Risikogruppen identifiziert und in der Folge auch passende Handlungsoptionen abgeleitet. Grundsätzlich finden sich häufig multiple Problemlagen – es tritt also nicht nur ein Problem, sondern vielfach ein Bündel von Problemen auf. Mit der Dauer des Bezuges zeigt sich eine steigende Problembetroffenheit.

Pilotprojekt Step2Job Floridsdorf/Donaustadt

Mag. Bruno Schernhammer

Ein Jahr vor Einführung der Bedarfsorientierten Mindestsicherung im September 2009 startete in Floridsdorf und Donaustadt das Pilotprojekt Step2Job. Zielgruppe waren alle erwerbsfähigen VollsozialhilfebezieherInnen in den beiden Wiener Bezirken im Alter von 21–64 Jahren. Ausgenommen waren junge Menschen bis 20 und wohnungslose Personen. Bis August 2010 waren Eintritte in das Projekt möglich. Mit Ende Mai 2011 endet das Projekt. Insgesamt haben 805 Personen teilgenommen, davon 53 Prozent Frauen.

Wesentliche Charakteristika des Projektes:

Verpflichtende Teilnahme: Während andere Projekte für SH-BezieherInnen von einer freiwilligen Teilnahme ausgingen, war das Pilotprojekt verpflichtend. Die Sanktionierung erfolgte aber nicht mit der „Keule“, sondern stufenweise und erst nach einem Abklärungsgespräch. Eine Kürzung des SH-Bezugs erfolgte bei beharrlicher Verweigerung oder beim Nicht-Erscheinen zum Abklärungsgespräch.

Betreuung mittels umfassenden Case Managements: Wie zu erwarten war, ist ein großer Teil der TeilnehmerInnen von multikomplexen Problemlagen betroffen. Vor diesem Hintergrund erschien eine umfassende Betreuung der TeilnehmerInnen notwendig. Dies geschah in Form umfassenden Case Managements mit der Zielrichtung Integration in den Arbeitsmarkt.

JE_TZT – „Junge und Erwachsene – Talente, Zukunft, Tatkraft“

Mag.^a Sabine Kaufmann, MAS, Mag.^a (FH) Martina Etlinger-Höller

Die Zahl der SozialhilfebezieherInnen in Wien hat sich innerhalb der letzten 10 Jahre verdreifacht und bisher gab es wenig Beschäftigungsangebote für diese Zielgruppe. Das Projekt JE_TZT – „Junge und Erwachsene – Talente, Zukunft, Tatkraft“ der Volkshilfe Beschäftigung und Caritas Wien wurde 2006 für die Zielgruppe der SozialhilfebezieherInnen zwischen 18 und 35 Jahren (später Erweiterung auf 49 Jahre) gegründet. Seit diesem Zeitpunkt bis heute konnte ein vergleichsweise hoher Anteil, durchschnittlich 50 % der TeilnehmerInnen, von JE_TZT auf den 1. Arbeitsmarkt vermittelt werden.

Das Projekt JE_TZT richtet sich an arbeitssuchende bzw. arbeitsmarktferne MindestsicherungsbezieherInnen, mit dem Schwerpunkt auf junge Erwachsene ohne Ausbildung und Personen mit Migrationshintergrund.

Das Projekt JE_TZT bietet eine Schnittstelle zwischen Unternehmen und arbeitssuchenden Frauen und Männern. Ziel ist die dauerhafte Integration in den Arbeitsprozess. Die ProjektteilnehmerInnen sollen durch die Absolvierung eines oder mehrerer Praktika (ca. 30 Wo. Std.) und durch den Erwerb von Berufserfahrung (wieder) in den 1. Arbeitsmarkt integriert werden. Unterstützt werden sie dabei durch intensives Einzelcoaching.

Inhalt des Projektes ist im ersten Schritt eine Clearingphase mit nachhaltiger Berufs- und Karriereplanung und Empfehlungen für weitere Maßnahmen, im zweiten Schritt geht es um die Durchführung von Praktika innerhalb eines Zeitraumes von max. 7 Monaten. Begleitend zum Praktikum finden Coaching und Qualifizierung (z.B. Sprachkurse, Staplerschein, EDV-Kurse etc.) statt. Ziel ist der Übertritt vom Praktikum in ein Dienstverhältnis des jeweiligen Unternehmens.

Die Coaches der Caritas Wien und Volkshilfe Beschäftigung sind AnsprechpartnerInnen für TeilnehmerInnen und Praktikumsbetriebe. Begleitangebote für die PraktikantInnen sind Berufsorientierung, zielorientiertes Coaching, Qualifizierung und Unterstützung bei der Arbeitssuche. Betriebe haben die Möglichkeit, neue Arbeitskräfte in einem Praktikum zu erproben und zukünftige MitarbeiterInnen gut einzuschulen. Die TeilnehmerInnen profitieren von der Berufserfahrung, die sie in renommierten Unternehmen sammeln können.

Sehr geehrte Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmer,

Die PowerPoint-Folien der Vortragenden, die Tagungsmappe und Veranstaltungsfotos finden Sie auf www.abif.at unter dem Menüpunkt „Events“. Zur Dokumentation der Tagung wird darüber hinaus ein AMS report herausgegeben werden, der unter www.amsforschungsnetzwerk.at zur Verfügung gestellt wird.

Vielen Dank für Ihr Kommen!

Zwischen Welfare und Workfare.
Oder: Aktivierung versus Mindestsicherung?

Christine Stelzer-Orthofer

**Tagung:
Active Inclusion -
Erwerbspotential von SH-BezieherInnen
Wien, 13. Mai 2011**

1. Bedarfsorientierte Mindestsicherung und Arbeitsmarktaktivierung

„Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über eine bundesweite Bedarfsorientierte Mindestsicherung“

- unterschiedliche Sozialhilfegesetze zu vereinheitlichen
- Mindeststandards fest zu legen
- Menschen in prekärer Lebenslage besser zu unterstützen
- Armut und Armutsgefährdung zu reduzieren

Einschätzung dazu variieren: *Mini-Sicherung* und *vertane Chance* oder *Meilenstein der österreichischen Sozialpolitik*

Vorab ..

- Bedarfsorientierte Mindestsicherung ist keine konzeptionelle Veränderung im österreichischen Sozialstaat
- Nach Art 2 (Abs. 2) werden *„die Leistungen daher wie bisher vom Fehlen einer ausreichenden Deckung des jeweiligen Bedarfs durch eigene Mittel oder durch Leistungen Dritter sowie von der Bereitschaft zum Einsatz der eigenen Arbeitskraft abhängig gemacht.“*
- BMASK: Bedarfsorientierte Mindestsicherung *„ist um nichts weniger streng als die derzeitige Sozialhilfe“*

- Begrenzung der Kostenrückerstattung
- Erleichterungen der Kostenersatzpflicht für Angehörige (z.B. Entfall für Eltern bei volljährigen Kindern)
- Vergleichsweise höhere Rechtssicherheit in manchen BL durch Regeln bei Leistungskürzungen (z.B. grundsätzlich stufenweise und max. um 50%)
- Substanzielle Verbesserung durch die Einbeziehung in die Krankenversicherung, da bisher in der Regel und lediglich nach Ermessen von Seiten der Administration Versicherung gemacht wurde
- Nach wie vor unbestimmte Rechtsbegriffe, wie z.B. *„erforderliche Beratung und Betreuung zur Vermeidung und Überwindung von sozialen Notlagen“*, oder der Begriff der *„Arbeitsunwilligkeit“* sowie die *„Bereitschaft zu einem zumutbaren Einsatz der Arbeitskraft“*.
- Unzureichende Höhe der Mindestsicherung (Stichworte: Motivation, Lohnhöhe)

2. Aktivierung - ein ambivalenter Begriff

- seit den 1990er Jahren in der politischen und sozialwissenschaftlichen Diskussion; Symbolbegriff für Veränderung d. Ausgestaltung der sozialen Sicherheit; europaweit wird mit Aktivierungskonzepten experimentiert
- Ziel: Sozial- und Arbeitsmarktintegration
- Aktivierung ist ein ambivalenter Begriff: Konzepte meist so konzipiert, dass der Zugang zu Existenz sichernden Leistungen erschwert und verweigert werden. Nicht zufällig wurde die Strategie der Aktivierung in einer Phase der defizitären öffentlichen Budgets aus der Schublade hervorgeholt.
- Aus welchen wohlfahrtsstaatlichen Konzepten kann Aktivierung abgeleitet werden?

Wohlfahrtsstaatstypus und Aktivierung

	Neoliberaler Minimalstaat	Universeller Wohlfahrtsstaat
Diagnose zu Arbeitslosigkeit	Produkt des Versagens wohlfahrtsstaatlichen Handelns und mangelnde individuelle Motivation	Arbeitslosigkeit ist durch ökonomischen Umbruch bedingt, strukturelle Veränderungen
Menschenbild	„homo oeconomicus“	„homo activus“
Konsequenzen	Mehr individuelle Eigeninitiative und „weniger“ staatliche Interventionen	Gesamtgesellschaftliche Verantwortung und „mehr“ Staat
Ziel	Arbeitsanreize und -motivation durch Druck und Sanktionen erhöhen	Anbindung an Erwerbsarbeit und soziale Sicherheit, Sozial- und Arbeitsmarktintegration
Mittel	Betonung Pflicht, Zwang, Sanktionen durch Entfall und Kürzung von Leistungen	Betonung liegt mehr auf dem Recht als auf Pflicht, Freiwilligkeit, Chancen erhöhen (Empowerment, Training, Qualifikation etc.)
Output	Aktivierung durch Workfare „supressive“ Aktivierung	Aktivierung und Welfare „emanzipatorische“ Aktivierung

- | Begriff der Aktivierung kritisch zu hinterfragen und zu präzisieren („supressiver“ versus „emanzipatorischer“ Ansatz)
- .
- | Workfare-Modelle führen zu Stigmatisierung und Ausgrenzung. Emanzipatorische Ansätze, sprich auf Freiwilligkeit basierend, zielen auf soziale Integration.
- | Demnach ist der aktivierende Staat kein dritter Weg zwischen marktliberaler und universalistischer Konzeption, es kann nicht ein „Mehr“ und ein „Weniger“ an staatlicher Aktivität gleichzeitig verwirklicht werden.
- | Sozialpolitische Strategien und Maßnahmen können nicht isoliert von Welt- und Menschenbild betrachtet werden.

3. Aktivierung und Prekarisierung der Erwerbsarbeit

- Steigende Inanspruchnahme der Sozialhilfe/Mindestsicherung durch Richtsatzergänzungsleistungen durch zunehmend flexibilisierten Arbeitsmarkt mit atypische Beschäftigungsverhältnissen
- Prekarisierung der Erwerbsarbeit
Verschwinden fester Arbeitsplätze; Zunahme von ungeschützter, prekärer Beschäftigung jeder Art führt zu neuen Formen der Prekarität und einem Anwachsen des Niedriglohnsektors (Stichwort: working poor)
- Polarisierung von Erwerbsarbeit
„Die einen haben viel, meist höher qualifizierte Arbeit, dürfen oder müssen sie weitgehend selbst organisieren, verdienen dabei (manchmal) aber gut. Am anderen Ende der Skala raufen immer mehr um immer weniger McJobs, austauschbar und schlecht entlohnt.“

Aktivierung und Mindestsicherung

- Veränderung der Arbeitswelt wirkt sich auf uns alle (disziplinierend) aus: *„jeder einzelne von uns weiß, fühlt, begreift sich als potentiell arbeitslos, potentiell prekär beschäftigt, potentiell auf Teilzeit- und Gelegenheitsjobs angewiesen.“*
- Aktivierung fokussiert derzeit die Erhöhung des Erwerbspotential und auf die „Beschäftigungsfähigkeit“; setzt bei den Individuen an und vernachlässigt die (miserablen) Arbeitsmarktbedingungen.
- Es darf daher nicht um Aktivierung „um jeden Preis“ gehen, da hier keine Nachhaltigkeit sondern Drehtüreffekte eintreten. Nachhaltigkeit wird nur dann erreicht, wenn auf die multiplen Probleme durch Case-Management eingegangen wird.
- Zudem darf Aktivierung nicht eine einseitige Forderung (an die Betroffenen) sein, es ist notwendig, Arbeit, Arbeitsstandards und –bedingungen nachhaltig zu verbessern.

Mit Beiträgen von: Roland Atzmüller, Marcel Fink, Edeltraud Glettler, Markus Griesser, Marina Kolb, Tina Maria Konrad, Helga Kranewitter, Manfred Krenn, Bettina Leibetseder, Alexis Mundt, Andreas Riesenfelder, Susanne Schelepa, Bruno Schernhammer, Martin Schenk, Heinz Schoibl, Peter Stanzl, Christine Stelzer-Orthofer, Harald Stöger, Josef Weidenholzer, Alexandra Weiss, Iris Woltran



Internationale Modelle der Activation bzw. Active Inclusion zwischen Zwang, Freiwilligkeit und Förderung

Marcel Fink

Tagung „Active Inclusion – Erwerbspotential von SH-EmpfängerInnen“

Wien, 13.05.2011



Inhalt

- 1. Europäischer Hintergrund und Idealtypen von Activation bzw. Active Inclusion**
- 2. Ausgestaltungsformen im internationalen Vergleich**
- 3. Aktuelle Trends**
- 4. Fazit**

1. Europäischer Hintergrund und Idealtypen von „Activation“ bzw. „Active Inclusion“ (1/3)

EUropäischer Hintergrund: (1/2)

- „**Active Inclusion**“ ist *der zentrale Referenzpunkt EUropäischer Strategien* zur Armutsminderung und zur Förderung **sozialer Inklusion**.
- In Form eines „**Minimalkompromisses**“ (vgl. z.B. *Schlussfolgerungen des Rates der Europ. Union vom 17. Dezember 2008 und Empfehlung der Kommission vom 3. Oktober 2008; jeweils zur „aktiven Eingliederung der aus dem Arbeitsmarkt ausgegrenzten Personen*):
 - „Förderung der **aktiven Eingliederung**“ [...] zur „**Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung** in deren Mittelpunkt gerückt“ [...].
 - „**aktive Eingliederung**“ als „eine **Kombination** aus [a)] **angemessener Einkommensunterstützung**, [b)] **integrativen Arbeitsmärkten** und [c)] **Zugang zu hochwertigen Dienstleistungen**“.
 - Ad a): „**Ressourcen** für ein **menschenwürdiges Dasein**“ und „**Anreize** für den Zugang zur **Beschäftigung**“.
 - Ad b): „Investitionen in **Humankapital**“, „**Lebenslanges Lernen**“, „maßgeschneiderte, personalisierte, **bedarfsabhängige Unterstützungsleistungen**“, Förderung „**hochwertiger Arbeitsplätze**“.
 - Ad c): „**Zugang** zu unverzichtbaren **Diensten**“: „Eingliederungshilfe und **Berufsausbildung**, **Wohngeld** und **Sozialwohnungen**, **Kinderbetreuung**, **Langzeitpflege** und **Gesundheitsversorgung** und zu grundlegenden **Finanzdienstleistungen**“

1. Europäischer Hintergrund und Idealtypen von „Activation“ bzw. „Active Inclusion“ (2/3)

EUropäischer Hintergrund: (2/2)

- Warum „Minimalkompromiss“?
- Exemplarisch: „Der Rat hebt hervor, dass
 - die **Konzepte für die aktive Eingliederung** nicht darin bestehen, ein **einheitliches Modell** vorzuschlagen.
 - Die **Mitgliedstaaten** legen unter Beachtung des **Subsidiaritätsprinzips** und aufbauend auf den gemeinsamen Grundsätzen **die Höhe der angemessenen Einkommensunterstützung** und eine **Kombination politischer Maßnahmen** fest, die den auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene ermittelten **Bedürfnissen am ehesten gerecht** werden.
 - Was die Finanzmittel anbelangt, so muss gleichzeitig ein **ausgewogenes Verhältnis** zwischen **verstärkten Arbeitsanreizen** und **Armutsminderung** angestrebt und eine **nicht nachhaltige Kostenentwicklung vermieden** werden“

(Schlussfolgerungen des Rates der Europ. Union vom 17. Dezember 2008 zur aktiven Eingliederung der aus dem Arbeitsmarkt ausgegrenzten Personen)

1. Europäischer Hintergrund und Idealtypen von „Activation“ bzw. „Active Inclusion“ (3/3)

In der Literatur identifizierte „Idealtypen“:

	„Activation“ ≈ „Labour Market Attachment-Approach“ (Lodemel/Trickey) ≈ „Liberal Regime“ (Barbier) ≈ „Economic Springboard Regime“ (Serrano Pascual)	„Active Inclusion“ ≈ Human Resource Development Approach“ (Lodemel/Trickey) ≈ „Universalistic Regime“ (Barbier) ≈ „Autonomous Citizens Regime“ (Serrano Pascual)
Generosität von Cash Benefits	-	+
Bedeutung von in-work-benefits	+	-
Bedeutung verpflichtender „work-first Programme“	+	- (bis +/-)
Investitionen in Aus- und Weiterbildung	-	+
Intensität personalisierter „sozialarbeiterischer“ etc. Unterstützung	- (bis +/-)	+
Bedeutung weiter führender sozialer Dienstleistungen	- (bis +/-)	+
Verpflichtung zur Teilnahme an Maßnahmen etc.	+	+
Berücksichtigung individueller Präferenzen & Fähigkeiten	-	+/- (bis +)

2. Ausgestaltungsformen im internationalen Vergleich (1/9)

„Traditionelle“ Zuordnungen nach Ländergruppen: (1/2)

- Nordeuropa (und Niederlande): Universalistic Regime:

- Relativ generöse Cash Benefits; hohe Investitionen in / große Reichweite von ALMP & personalisierte(r) Unterstützung, hoher Ausbaugrad sozialer Dienstleistungen, eher breite Berücksichtigung indiv. Präferenzen/Situationen (weniger in NL), dennoch hoher Grad der Verpflichtung betr. Compliance etc (aber nicht im Sinn von Work-first Approaches; Ausnahme: NL).

- UK (und Irland): Liberal Regime:

- Eher geringe Generosität von Out-of-work Cash Benefits, relativ große Bedeutung von In-work Cash Benefits, relativ geringe Investitionen / geringe Reichweite von ALMP & personalisierter Unterstützung, relativ geringer Ausbaugrad sozialer Dienstleistungen, eher geringe Berücksichtigung indiv. Präferenzen/Situationen, hoher Grad der Verpflichtung betr. Compliance etc.

- Westliches Kontinentaleuropa und Teile Südeuropas: Fragmented Provision Regime:

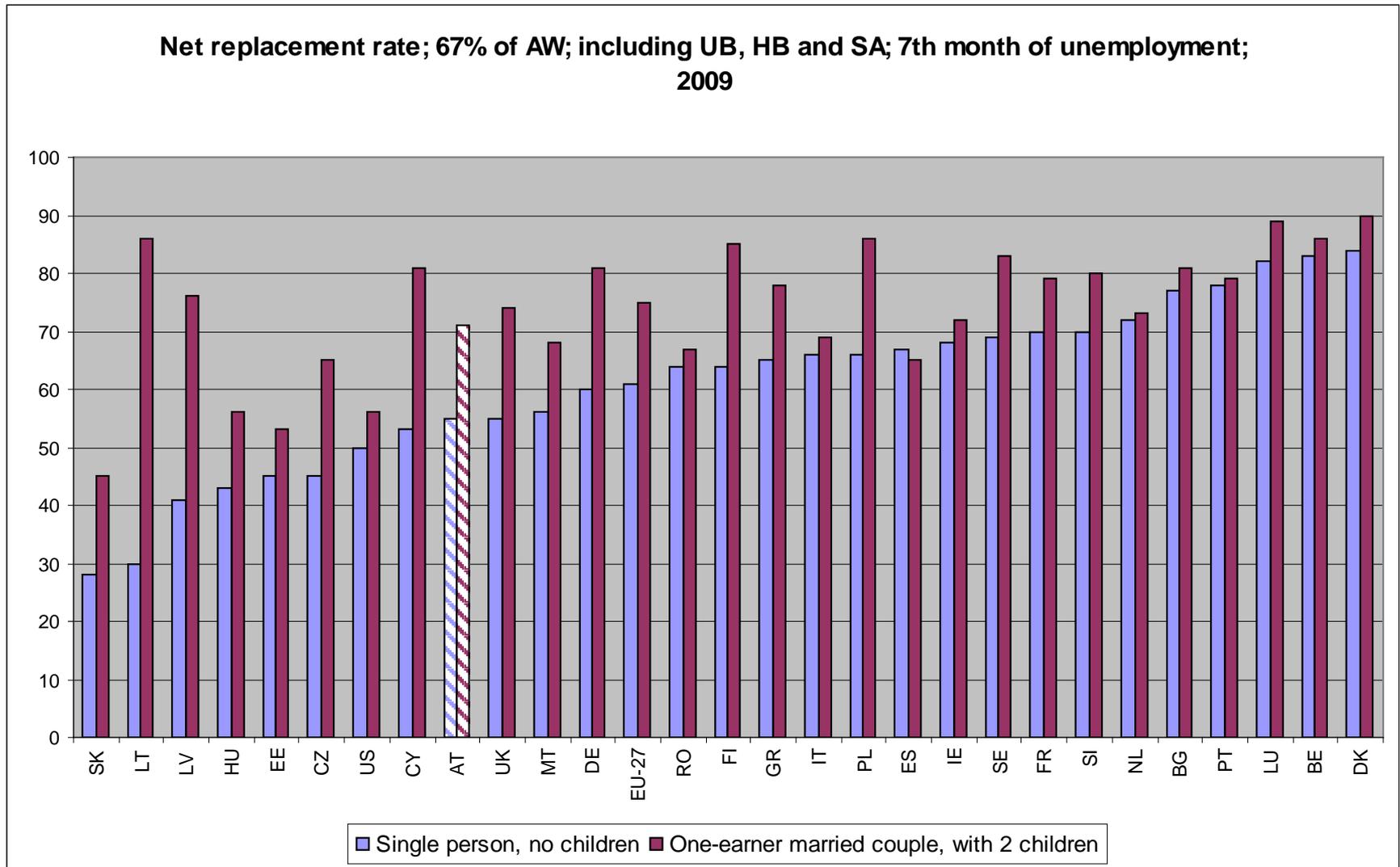
- Mittlere Generosität von Out-of-work Cash Benefits, relativ geringe Bedeutung von In-work Cash Benefits, mittlere Investitionen / mittlere Reichweite von ALMP & personalisierter Unterstützung, geringer bis mittlerer Ausbaugrad sozialer Dienstleistungen, mittlere/punktuelle Berücksichtigung indiv. Präferenzen/Situationen, mittlerer Grad der Verpflichtung betr. Compliance etc.

2. Ausgestaltungsformen im internationalen Vergleich (2/9)

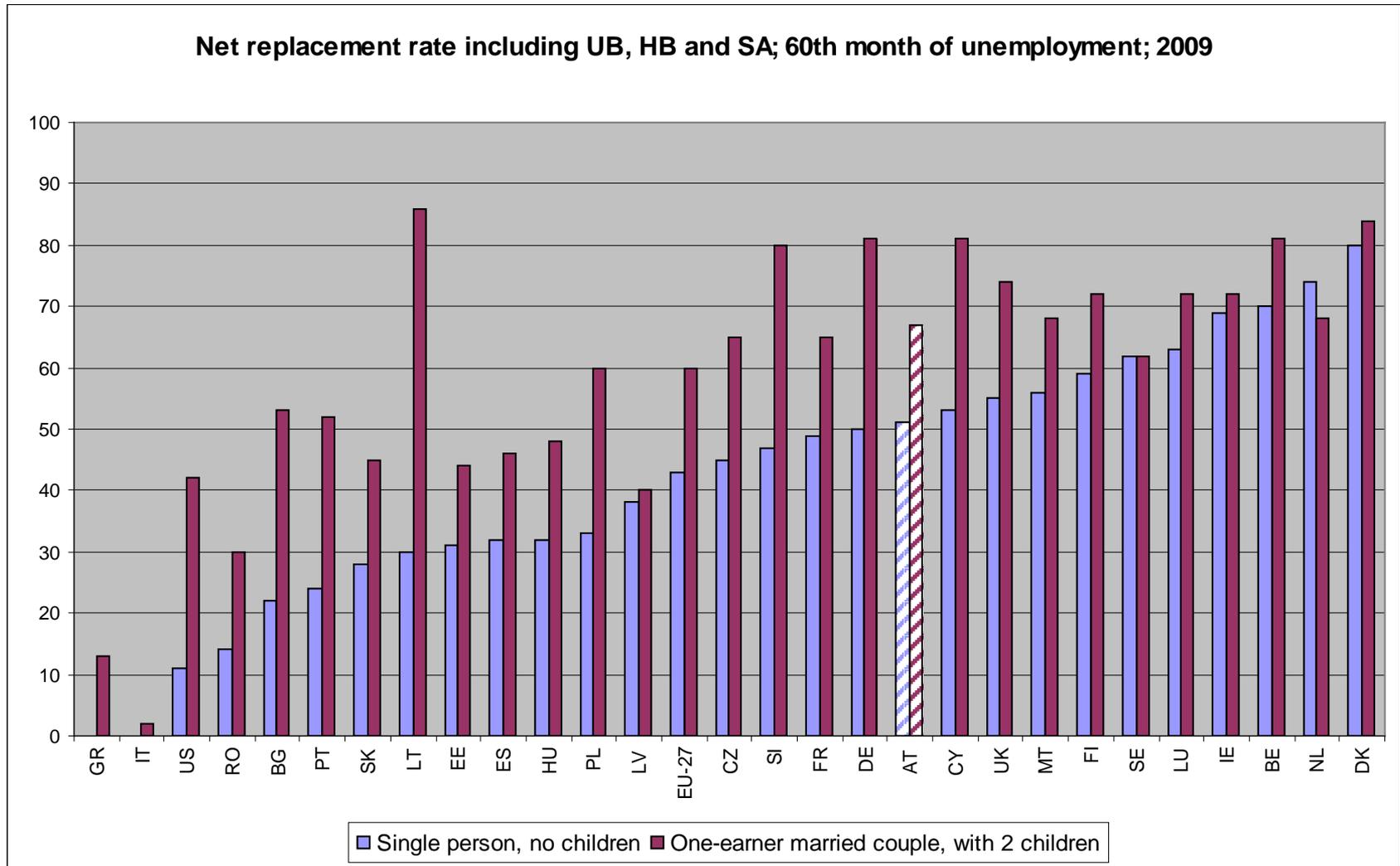
„Traditionelle“ Zuordnungen nach Ländergruppen: (1/2)

- Teile **Südeuropas** und viele **neue Mitgliedsländer (MOELs): Minimalist Disciplinary Regime:**
 - Eher geringe Generosität von Out-of-work Cash Benefits, relativ geringe Bedeutung von In-work Cash Benefits, relativ geringe Investitionen / geringe Reichweite von ALMP & personalisierter Unterstützung, relativ geringer Ausbaugrad sozialer Dienstleistungen, eher geringe Berücksichtigung indiv. Präferenzen/Situationen, mittlerer bis hoher Grad der Verpflichtung betr. Compliance etc.
- **Caveat:**
 - Diese Zuordnung nach Ländergruppen hat **idealtypischen Charakter!**
 - **These zunehmender Konvergenz** (z.B. Eichhorst/Konl-Seidl; Büchs).

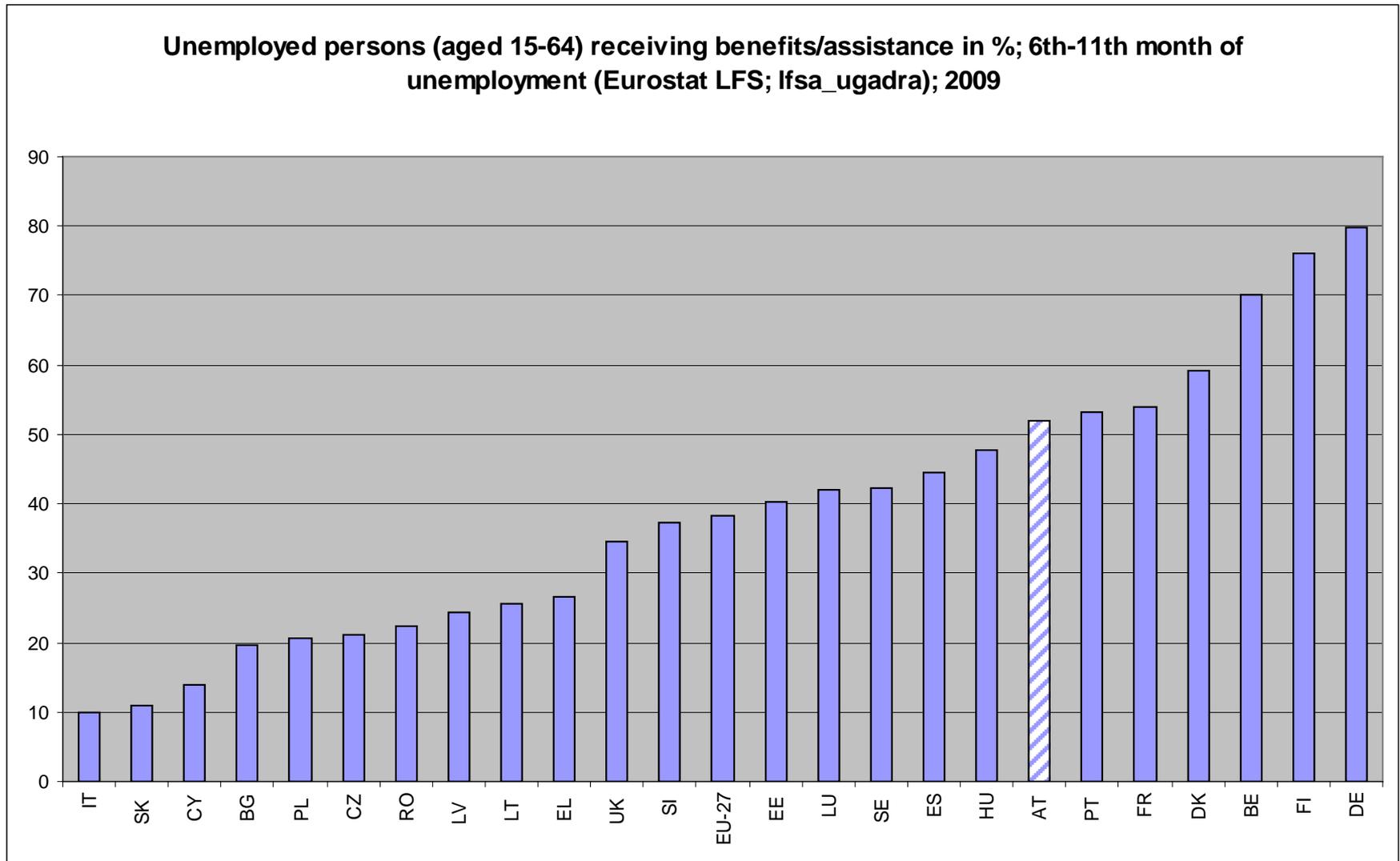
2. Ausgestaltungsformen im internationalen Vergleich (3/9)



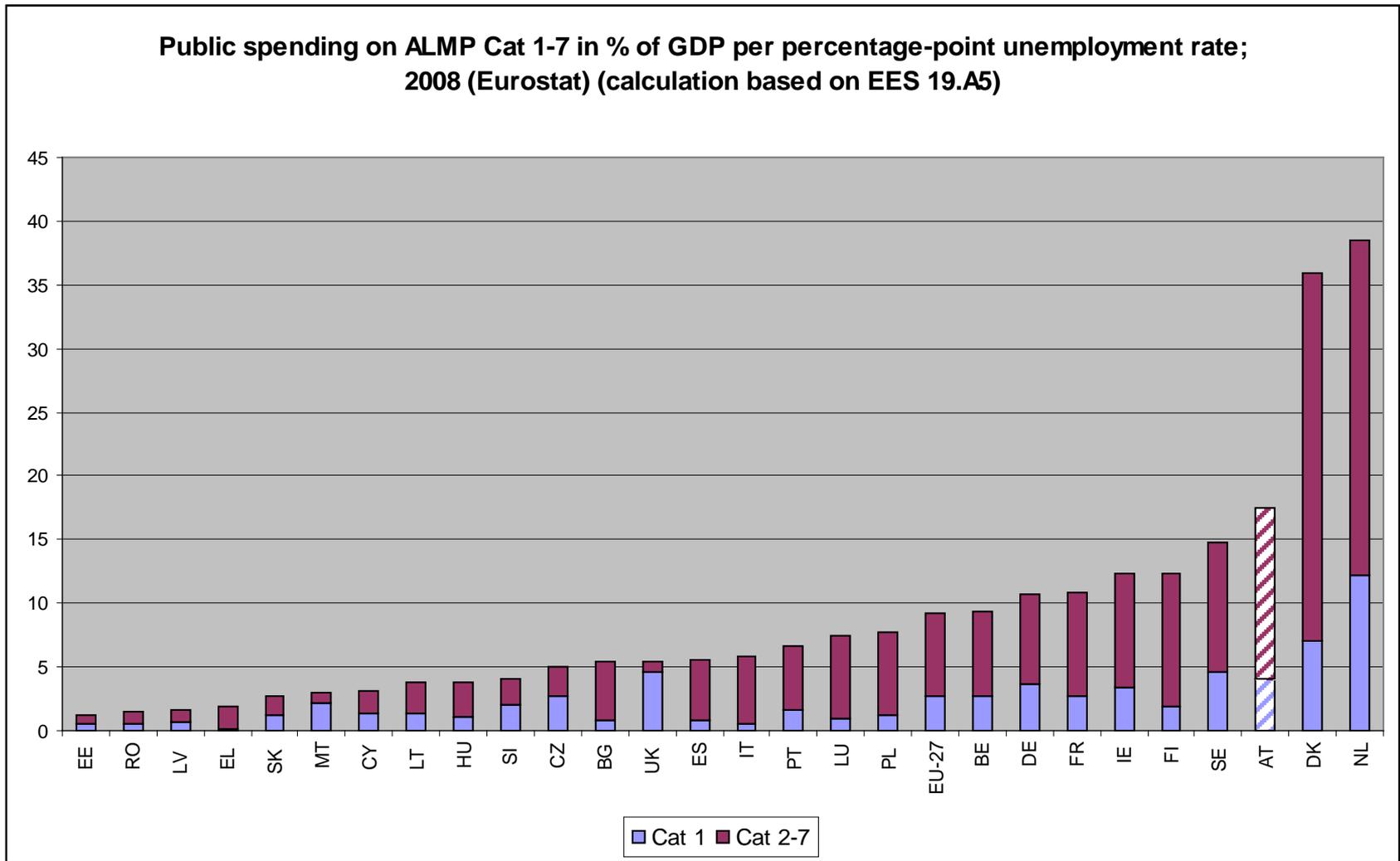
2. Ausgestaltungsformen im internationalen Vergleich (4/9)



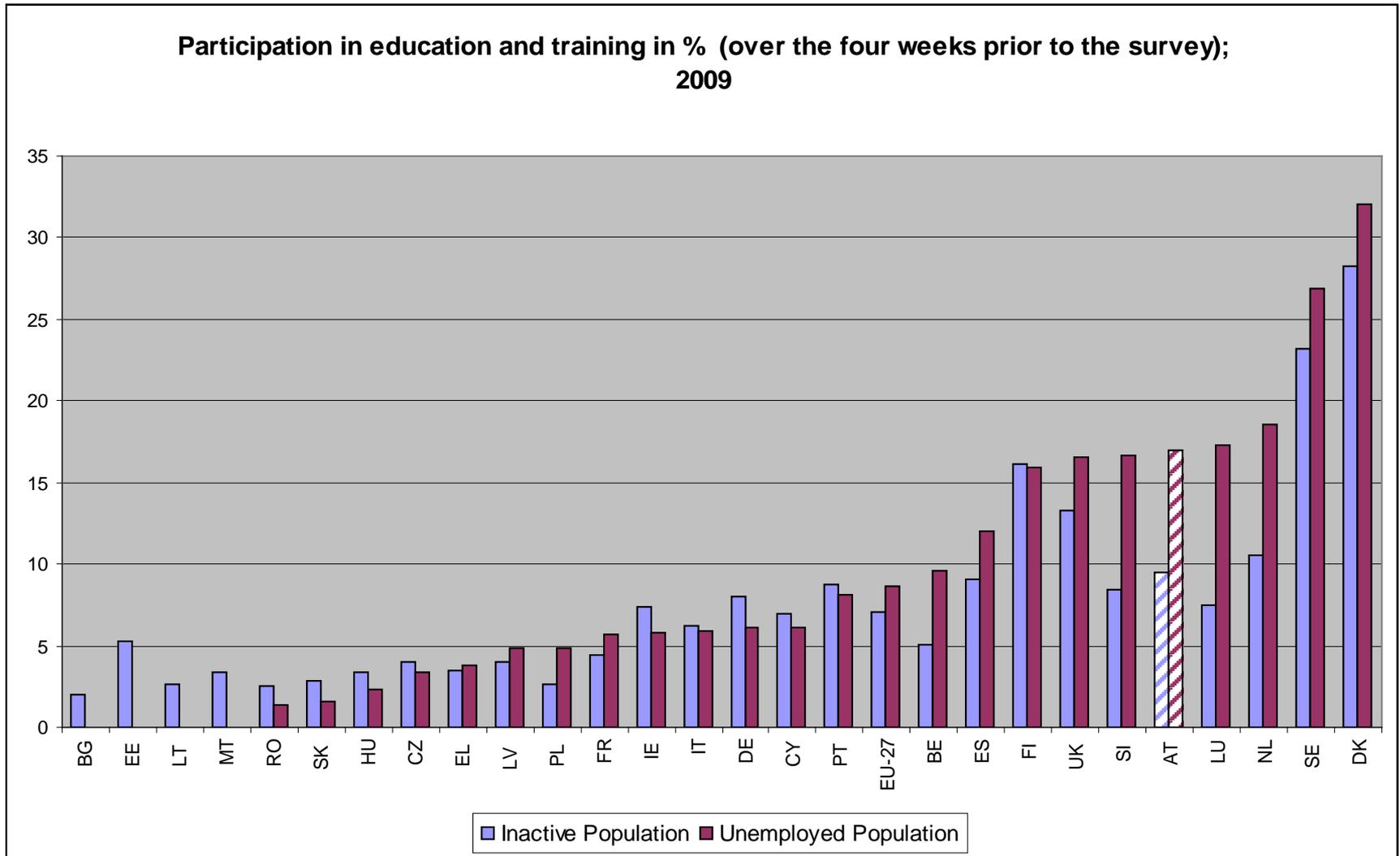
2. Ausgestaltungsformen im internationalen Vergleich (5/9)



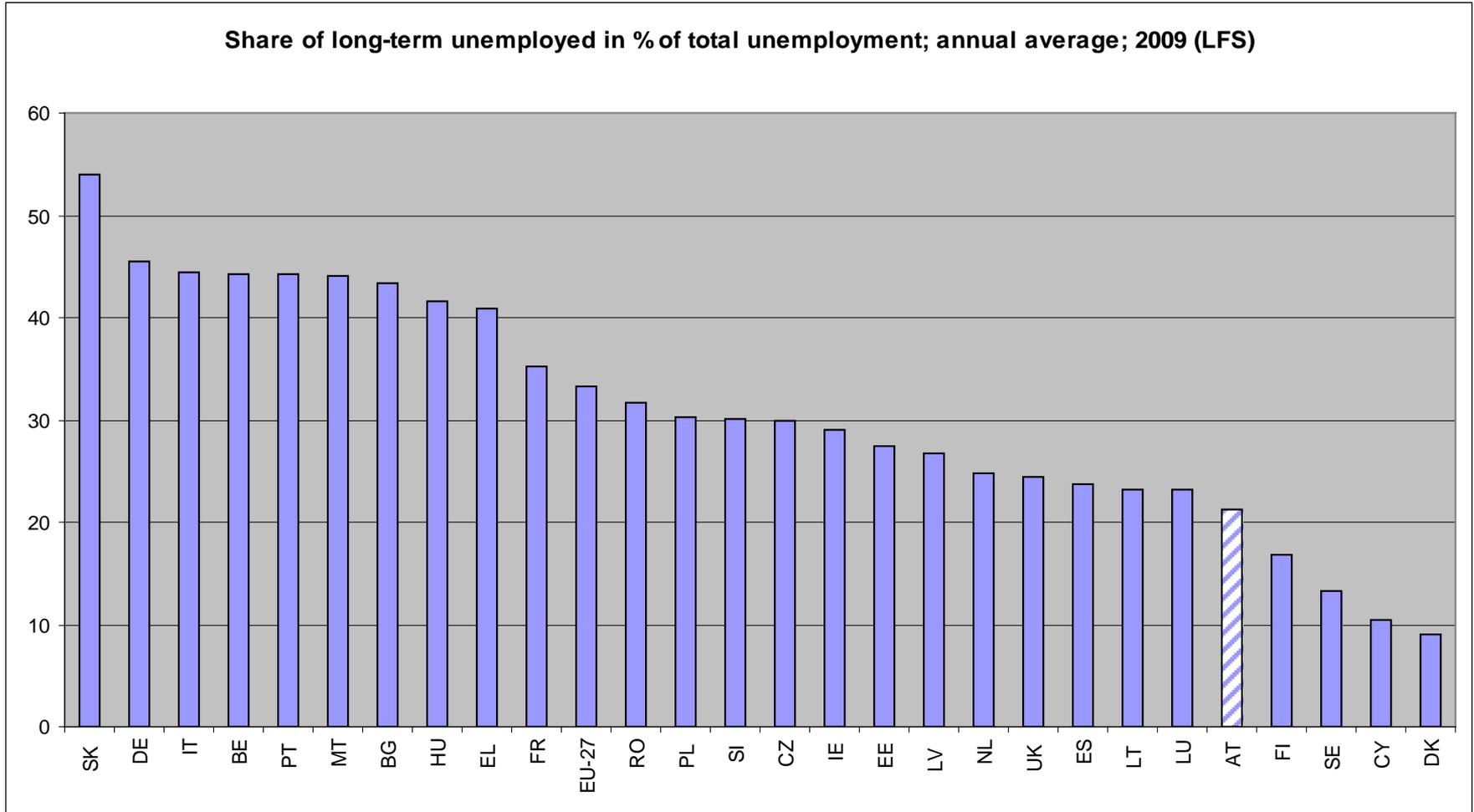
2. Ausgestaltungsformen im internationalen Vergleich (6/9)



2. Ausgestaltungsformen im internationalen Vergleich (7/9)

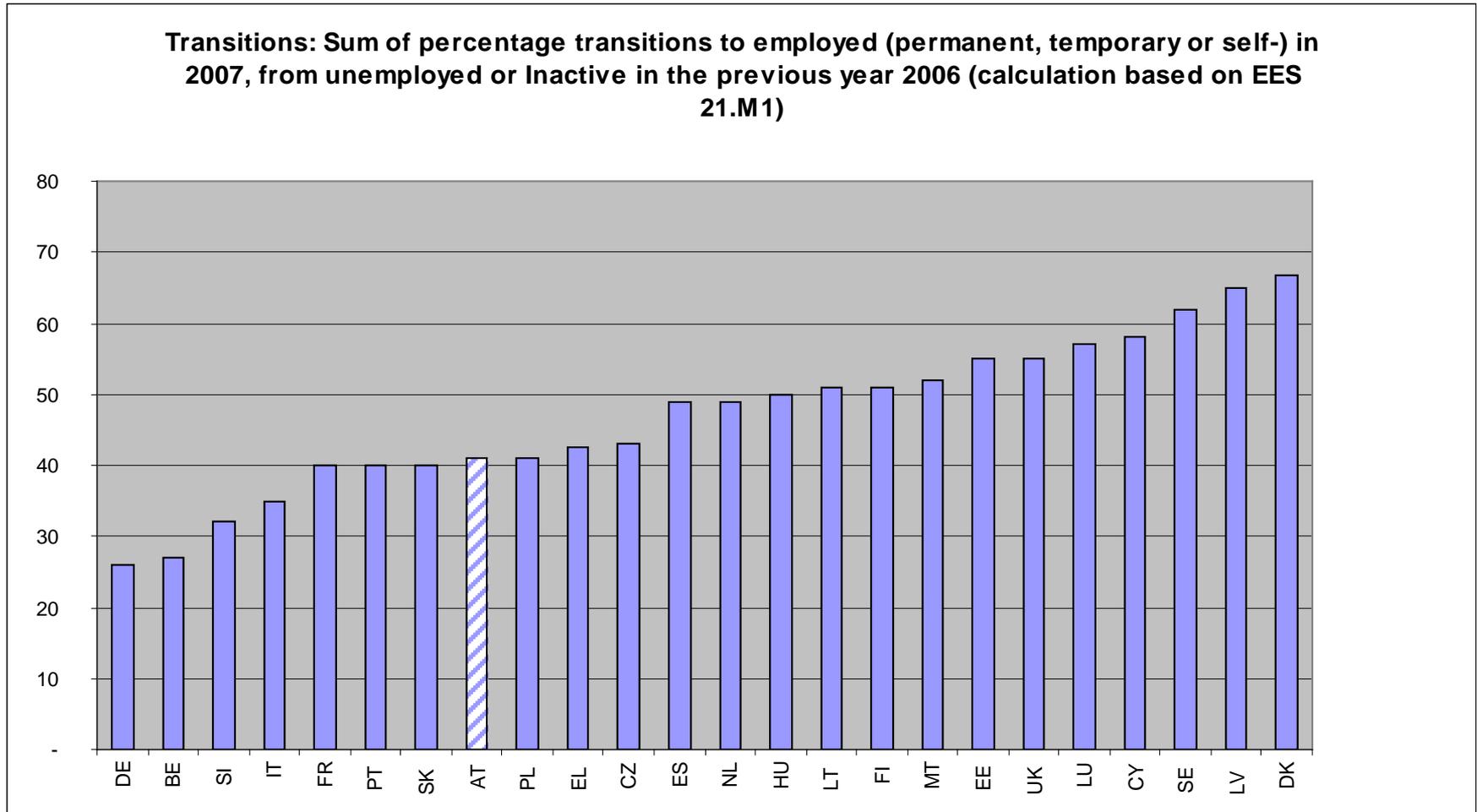


2. Ausgestaltungsformen im internationalen Vergleich (8/9)



Source: Eurostat & own calculations.

2. Ausgestaltungsformen im internationalen Vergleich (9/9)



3. Trends (1/2)

- Praktisch **nirgends Ausbau** der **Generosität** (Leistungsniveau) von **Out-of-work Cash Benefits**; längerfristig **eher Reduktion** (insb. zu Mitte der 2000er Jahre).
- **Verschärfung** der **Zugangsvoraussetzungen** oder der Interpretation von Zugangsvoraussetzungen im Rahmen der Implementierung von **MI-Systemen** (z.B. Dauerhaftigkeit des Aufenthaltes, striktere Bedarfsprüfung, striktere Bindung an „Arbeitswilligkeit“) (z.B. DK, SE, BG, PT, SI, PO, FI, EE, RO).
- Starker Trend in Richtung **Stärkung** „**aktivierender**“ **Elemente** in **MI-Systemen** (Vorreiter: DK, NL, UK; dann DE, SE jüngst auch z.B. FR & viele Neue Mitgliedsländer).
- Längerfristig aber nur **geringfügiges Anheben** von **ALMP-Ausgaben** in **low-spending-countries** aber neuerliche Reduktion im Rahmen aktueller austerity packages.
- Längerfristig **Reduktion** von **ALMP-Ausgaben** in **high-spending-countries** (z.B. DK, SE, (NL)), aber situationsbezogener Anstieg im Rahmen der Finanz- und Wirtschaftskrise.
- **Reduktion** der **Bandbreite** von **Maßnahmen** der **ALMP** (z.B. DK, NL) und Verstärkung von „**work-first**“ **Elementen** (NL, DK).

3. Trends (2/2)

- Zunehmendes Experimentieren mit „**in-work-benefits**“ (zeitlich begrenzt oder unbegrenzt in Form von „working tax credits“) (z.B. Vorreiter: UK, IRE, (CZ)).
- Trend in Richtung einer **zunehmenden Ausweitung** der **Zielgruppe** (z.B. UK, NL: nun auch Personen mit „verminderter Erwerbsfähigkeit“; Stichwort Invaliditätspensionen).
- Ausbau aktivierender Elemente geht häufig mit **organisatorischen Neuerungen** einher: „**Integrierte**“ **Modelle** vs. „**koordinierte**“ **Modelle**; Anpassung häufig als schrittweiser / längerfristiger Prozess.

4. Fazit

- Im EU-Vergleich nach wie vor erheblicher Grad an inhaltlicher und organisatorischer Differenzierung betreffend „Aktivierung“ bzw. „Active Inclusion“.
- Aber: Anzeichen für „divergente Konvergenz“ (?):
- Anhaltende Divergenz:
 - Generosität von Out-of-work Cash Benefits.
 - Investitionen in ALMP & personalisierte Unterstützungsleistungen.
 - (Investitionen in und Ausbaugrad sozialer Dienstleistungen).
 - ⇔ Kostenintensive Elemente von Active Inclusion.
- Zunehmende Konvergenz (?):
 - Stärkere Konditionalität von Out-of-work Cash Benefits.
 - Konvergenz in Richtung geringere Breite an angebotenen ALMP-Maßnahmen (?).
 - Zunehmend In-work Cash Benefits (?).
 - Zunehmende Verbreitung von „work-first“ Approaches (?).
 - Reorganisation in Richtung „one-stop-shops“ oder koordinierter Modelle (PES/AL-Versicherung; „Sozialämter“ / MI-schemes; „Gesundheitsverwaltung“).
 - ⇔ Weniger kostenintensive Elemente bzw. Strategien, die u.U. sogar Kostenreduktion erwarten lassen.

Literatur

- Barbier Jean-Claude (2004): Systems of social protection in Europe. Two contrasted paths to activation, and maybe a third, in: Lind, Jens/Knudsen, Herman/Jørgensen, Hinning (eds.): Employment Regulations in Europe, Bruxelles, 233-254.
- Berkel, Rik van/Møller, Iver Hornemann (2002): The concept of activation, in: Berkel, Rik van/ Berkel/Møller, Iver Hornemann (eds.): Active social policies in the EU. Inclusion through participation?, Bristol, 45-71.
- Büchs, Milena (2009): The Open Method of Coordination – Effectively preventing welfare state retrenchment?, European Integration Online Papers, special issue, 1(13), What we have learnt: Advances, pitfalls and remaining questions of OMC research, edited by S. Kröger. Internet: <http://eiop.or.at/eiop/texte/2009-011a.htm>.
- Council of the European Union (2008): Council Conclusions on common active inclusion principles to combat poverty more effectively, 2916th Employment, Social Policy, Health and Consumer Affairs Council meeting, 17 December 2008, Brussels.
- Eichhorst, Werner/Konle-Seidl, Regina (2008): Contingent Convergence: A Comparative Analysis of Activation Policies, IZA Discussion Paper No. 3905, December 2008, Bonn.
- Lødemel, Ivar/Trickey, Heather (eds.) (2000): An Offer You Can't Refuse. Workfare in International Perspective, Bristol.
- Serrano Pascual, Amparo (2007): Activation Regimes in Europe: A Clustering Exercise, in: Serrano Pascual, Amparo/Magnusson, Lars (eds): Reshaping Welfare States and Activation Regimes in Europe, Bruxelles, 275-316.
- Weishaupt, J. Timo (2011): From the Manpower Revolution to the Activation Paradigm: Explaining Institutional Continuity and Change in an Integrating Europe, Amsterdam.



universität
wien
Institut für Staatswissenschaft

Marcel Fink

Universität Wien
Institut für Staatswissenschaft
Hohenstaufengasse 9/7
1010 Wien

Tel. ++43/1/4277-49703

Fax. ++43/1/4277-9497

E-mail: marcel.fink@univie.ac.at

<http://www.univie.ac.at/staatswissenschaft/>

<http://homepage.univie.ac.at/marcel.fink/>

Erwerbspotenzial von SozialhilfebezieherInnen in Wien

Bestandsaufnahme vor Einführung der bedarfsorientierten Mindestsicherung

Arbeitsgemeinschaft L&R Sozialforschung und forba, 2010



Projektleitung:

Andreas Riesenfelder (L&R Sozialforschung)

Wissenschaftliche Mitarbeit:

Manfred Krenn (forba), Susanne Schelepa (L&R Sozialforschung)

Eine Studie im Auftrag von

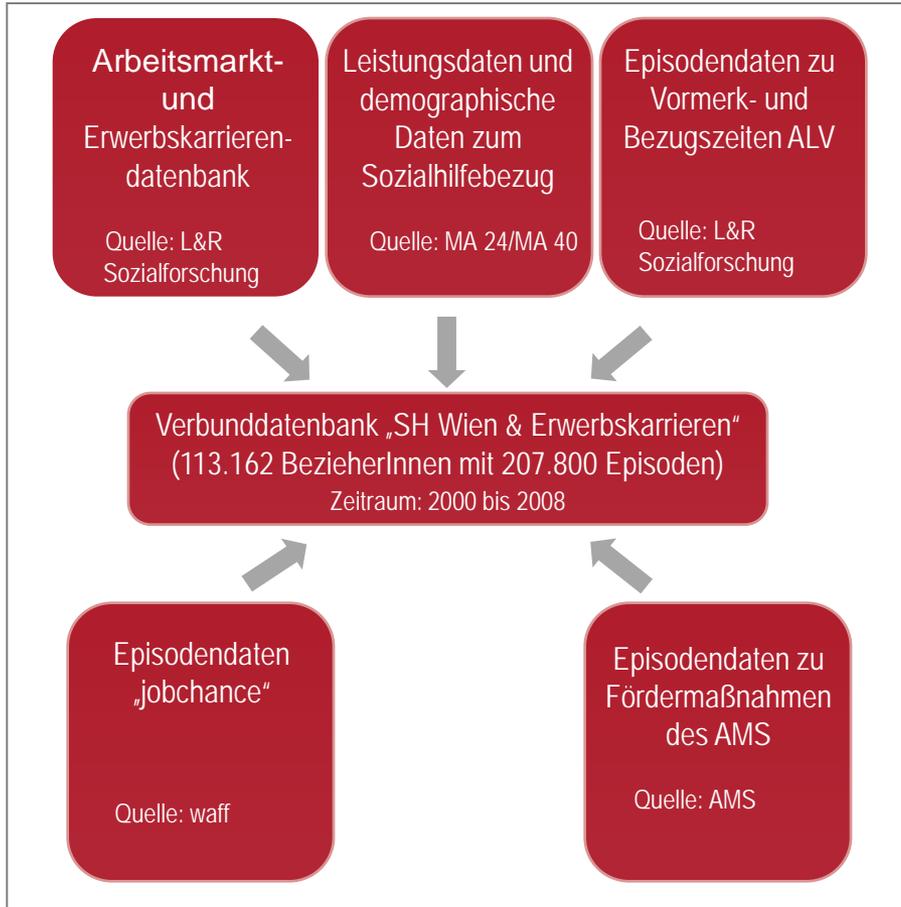


Überblick - Ziele der Studie

- Mehr Wissen über die Wiener SH-BezieherInnen, wie
 - Typen des SH-Bezugs (Dauer, Unterbrechungen, etc.)
 - Problemlagen, Ressourcen und Bedarfe
- Grad der Aktivierung durch das AMS (gibt es Unterschiede nach VSH und RSE?)
- Wirkungsanalyse der erfolgten Interventionen auf Bezugs- und Erwerbsverläufe
Spezialfrage: Ausstieg aus der SH = Einstieg in das Erwerbsleben?
- Einbeziehung der Sichtweise der Betroffenen
- Muster der „Verwundbarkeit“ – Wie kommen die Menschen in die Sozialhilfe?
- Risikoprofile von Teilgruppen sollen erstellt werden
- Erarbeitung von Vorschlägen zur besseren Steuerung bei der Aktivierung und im Hinblick auf unterstützende Angebote

Überblick – Untersuchungsmethoden

- Längsschnittdatenanalysen zu SH-Bezügen, Erwerbskarrieren und Teilnahmen an Fördermaßnahmen



- Repräsentativinterviews mit SH-BezieherInnen
 - Mehr als 500 Gespräche mit aktuellen oder ehemaligen SozialhilfebezieherInnen
 - Individuelle Auslöser für den Zugang in bzw. den Abgang aus dem Sozialhilfebezug
 - Risikofaktoren, Probleme, Potenziale und Kompetenzen
- Qualitative Einzelfallstudien
 - 26 qualitative problemzentrierte Tiefeninterviews
 - Lebens- und berufbiographische Verläufe und Brüche
 - Einordnung kritischer Ereignisse in den spezifischen Kontext des Lebenslaufs

Bezugsverläufe – Typen von SozialhilfebezieherInnen

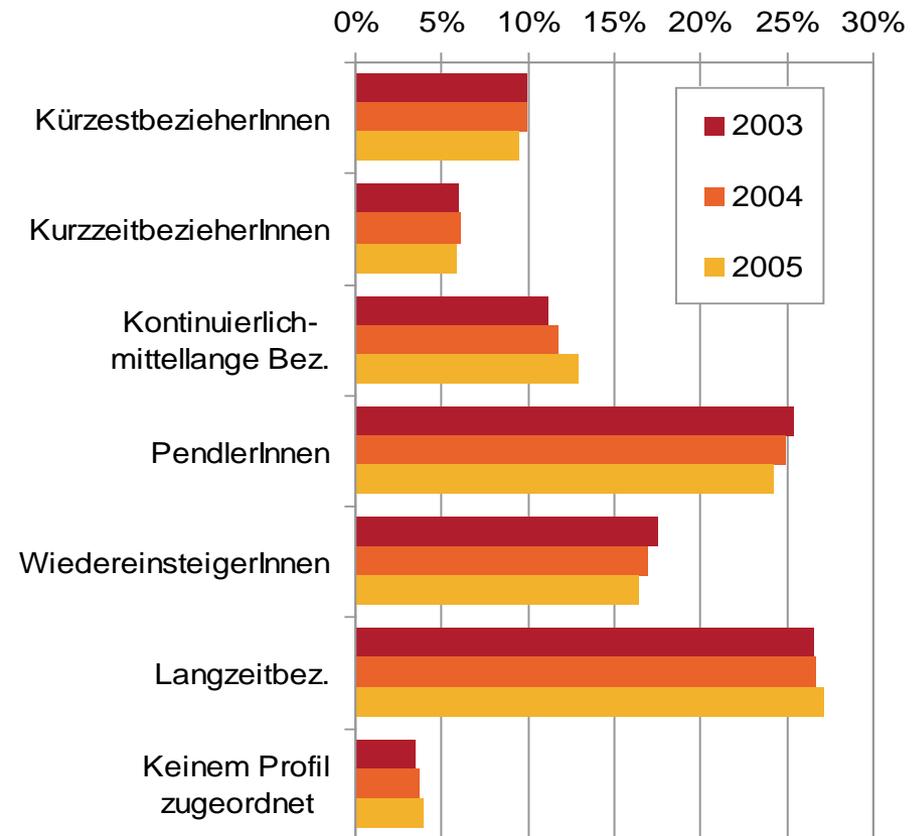
- 10 % sind KürzestbezieherInnen, etwas mehr als $\frac{1}{4}$ sind LangzeitbezieherInnen
Problem: **Verfestigung der prekären Situation.**
- Beinahe genauso groß = Gruppe der PendlerInnen.
Problem: **Was führt zum wiederkehrenden Bezug und konnte nicht dauerhaft gelöst werden?**
- Gruppe der WiedereinsteigerInnen – ähnliche Problemlage

Wesentlich: Der langfristige Bezug ist nur ein Teil des Problems, ein ebenfalls kritischer Bereich ist die wiederkehrende Inanspruchnahme der Unterstützung

Sozial- und Bezugscharakteristika:

- Steigendes Lebensalter: höherer Anteil an LangzeitbezieherInnen
- Höhere Kinderzahl: häufiger PendlerInnen und WiedereinsteigerInnen
- Matura- oder Hochschulabschluss: häufiger Kürzest- und KurzzeitbezieherInnen
- VSH-BezieherInnen: höherer Anteil an LangzeitbezieherInnen als RSE- BezieherInnen

Typisierung der SH-BezieherInnen (Betroffene 2003 bis 2005)



Typische erwerbsbiographische Verläufe von SozialhilfebezieherInnen

Typische Muster

- Verlust von Erwerbsstabilität durch plötzliche Veränderungen in Bereichen jenseits der Erwerbssphäre – bspw. Scheidung/Trennung, Tod von Angehörigen,...
- Abwärtsspiralen – Jobverlust nach langer Integration am Arbeitsmarkt, der sich in Zwischenzeit entscheidend geändert hat; soziale Destabilisierung, sozial nach unten weisende Wege.
- Prekäre Biographien – stabile Integration am Arbeitsmarkt nie erreicht, als Einstiegskonstruktion in den Arbeitsmarkt konzipierte prekäre Verhältnisse verfestigen sich.
- Schwierige Einstiege – Nicht-Gelingen eines adäquaten Einstiegs in den Arbeitsmarkt und in berufliche Laufbahn in verschiedensten Rahmenbedingungen
- Lange Unterbrechungen – Frauen, die nach langen Erwerbsarbeitsunterbrechungen aufgrund von Kindererziehung einen Wiedereinstieg finden wollen/müssen.
- „Chaosbiographien“ aufgrund geringer sozialer Ressourcen – schwierige soziale Konstellationen und starke Benachteiligung ermöglichen kaum eine dauerhafte eigenständige Existenzsicherung.

Insgesamt: Hohes Risiko der „sozialen Verwundbarkeit“

Erwerbstätigkeit während des SH-Bezugs: rund 9% der SH-Bezugsepisoden sind „Working Poor“.

Fallbeispiele: Erwerbsbiographien von SH-BezieherInnen

Die Lebensgeschichte von Frau B. zeigt, wie leicht trotz hoher Arbeitsmotivation eine „Abwärtsspirale“ in Gang gesetzt werden kann, die einen beruflichen Abstieg bewirkt:

Frau B., 54 Jahre alt, machte als Jugendliche eine Lehre als Großhandelskauffrau. Sie wechselt später in einen Betrieb im Parfümeriegroßhandel, sodass sie ihre bis dahin erworbenen beruflichen Kenntnisse voll einsetzen kann. Sie arbeitet dort 22 Jahre und beschreibt die Arbeit als abwechslungsreich. Ende der 90er Jahre geht es dem Unternehmen zunehmend schlechter und sie wird als letzte der Beschäftigten gekündigt. Dies stellt den entscheidenden Bruch in ihrer Erwerbsbiographie dar, der eine Abwärtsspirale in Gang setzt. Sie ist in der Folge insgesamt 1,5 Jahre arbeitslos. In dieser Zeit macht sie mehrere Kurse (Computerführerschein, Englisch, ..) und versucht eine Stelle als Sekretärin zu finden. Aufgrund ihres Alters vergeblich, wie sie selbst sagt und dabei auf die Vielzahl an erfolglosen Bewerbungen verweist. Zwischenzeitliche Jobs in einem Wettbüro und im Shop einer Tankstelle scheitern letztlich wegen langer Arbeitsschichten, Stress mit aufreißenden Kunden und technischen Problemen an der Kassa. Der berufliche Abstieg schlägt sich dann auch im Arbeitslosengeld und in der darauf folgenden Notstandshilfe nieder, die so niedrig ausfällt, dass Frau B. eine Richtsatzergänzung durch die Sozialhilfe erhält. Inzwischen ist es ihr gelungen, aus der Sozialhilfe auszusteigen. Sie arbeitet derzeit im Niedriglohnbereich mit einem Einkommen, das knapp an der Armutsgrenze liegt.

Das Beispiel von Herrn A. veranschaulicht die Problematik „prekärer Biografien“:

Herrn A. führt hohe intrinsische Arbeitsmotivation in das Berufsfeld des Journalismus, schon als Schüler ist er journalistisch tätig, danach ist er für 12 Jahre als freier Mitarbeiter bei einer Regionalzeitung beschäftigt und erhält für eine, wie er sagt, „mindestens 40 Stunden-Woche – meistens mehr“ ca. 500 Euro im Monat. Als er seinen Arbeitsplatz aufgrund wirtschaftlicher Schwierigkeiten der Regionalzeitung 2004 verliert, ist das ein entscheidender Bruch. Obwohl er sehr aktiv Arbeit sucht und seine Strategien inzwischen vom Journalismus auf den Buchhaltungsbereich verlagert hat, sind seine Bemühungen bislang erfolglos. Er bezieht seither auch Sozialhilfe, da er aufgrund des prekären Beschäftigungsverhältnisses keine anderen Unterstützungsansprüche hat. „Ich habe es getan in der Hoffnung, dass es karrieremäßig einmal aufwärts geht, dass sich das alles einmal auszahlt, auch diese Qualifikation, die man sich da erwirbt, dass man sie irgendwie einmal brauchen kann. Ich habe das irgendwie so als eine Art... einen auf die Zukunft gezogenen Wechsel betrachtet. Und darum war bei mir eine gewisse Leidensfähigkeit vorhanden.“

Das Verlaufsmuster „Schwierige Einstiege“ spricht die zunehmenden Probleme junger Menschen an, einen adäquaten Einstieg in den Arbeitsmarkt zu finden – insbesondere jener, die keine geradlinige Schul- und Berufsausbildung aufweisen, so wie Frau N.:

Frau N. (19) bricht die Schule im Alter von 16 Jahren ab als ihre Mutter, eine Alleinerzieherin, stirbt. Sie kann in dieser für sie sehr belastenden Situation kaum Unterstützung durch Verwandte in Anspruch nehmen – die Großmutter lebt von Mindestpension, der Bruder hat mit psychischen Problemen zu kämpfen. Sie ist daher bereits mit 16 Jahren auf sich allein gestellt und beginnt im Reinigungsgewerbe und in der Hotellerie zu arbeiten, was sie beides als soziale Deklassierung erlebt. Sie schafft dann den Einstieg in einen als adäquat empfundenen Bürojob, wird allerdings nach fünf Monaten im Krankenstand gekündigt. Die Kündigung wird zwar von der Arbeiterkammer als rechtswidrig eingestuft, aufgrund des sehr persönlichen Klimas im Kleinbetrieb ist aus ihrer Sicht eine Rückkehr aber nicht möglich. Damit wird sie in ihren Bemühungen um eine aufgrund ihres Schulabbruchs mehr als schwierige Erwerbsintegration wieder nachhaltig zurückgeworfen.

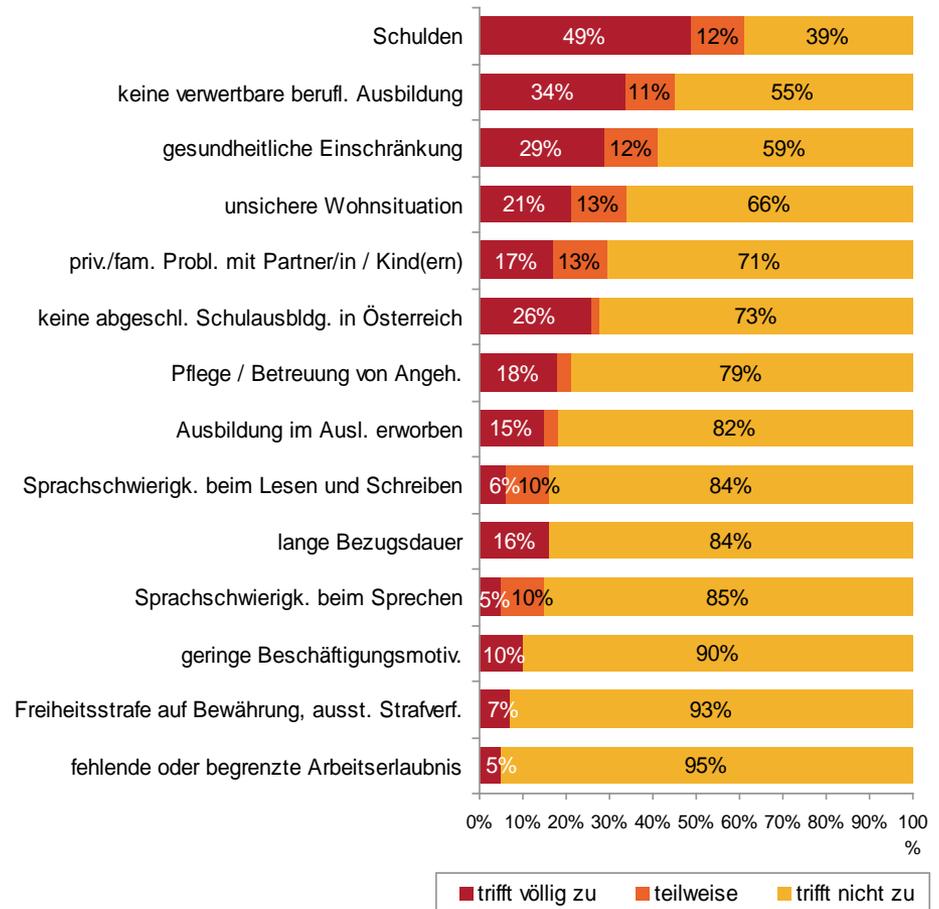
Aktuelle Probleme und Kompetenzen von SH-BezieherInnen

Zentraler Befund der Repräsentativinterviews: **multiple Problemlagen**, d.h. Zusammentreffen unterschiedlicher Problemfelder.

- Schulden: 2/3 der SH-BezieherInnen.
- 1/2 der BezieherInnen fehlt verwertbare Berufsausbildung.
- 1/4 mit fehlendem schulischen Abschluss in Ö.
- Gesundheitsbezogene Einschränkungen: vier von zehn BezieherInnen.
- 1/3 der SH-BezieherInnen befindet sich in einer unsicheren Wohnsituation.
- 1/4 der Befragten: priv. bzw. familiäre Probleme mit dem/der PartnerIn und/oder Kindern.

Bezüglich arbeits- und beschäftigungsrelevanter **Kompetenzen** besteht eine positive Selbstsicht: v.a. Zuverlässigkeit und Verantwortungsbewusstsein, Lernfreude und starkes Interesse der ausgeübten Arbeit gegenüber schreiben sich die Befragten zu.

Zutreffen von verschiedenen Problemfaktoren

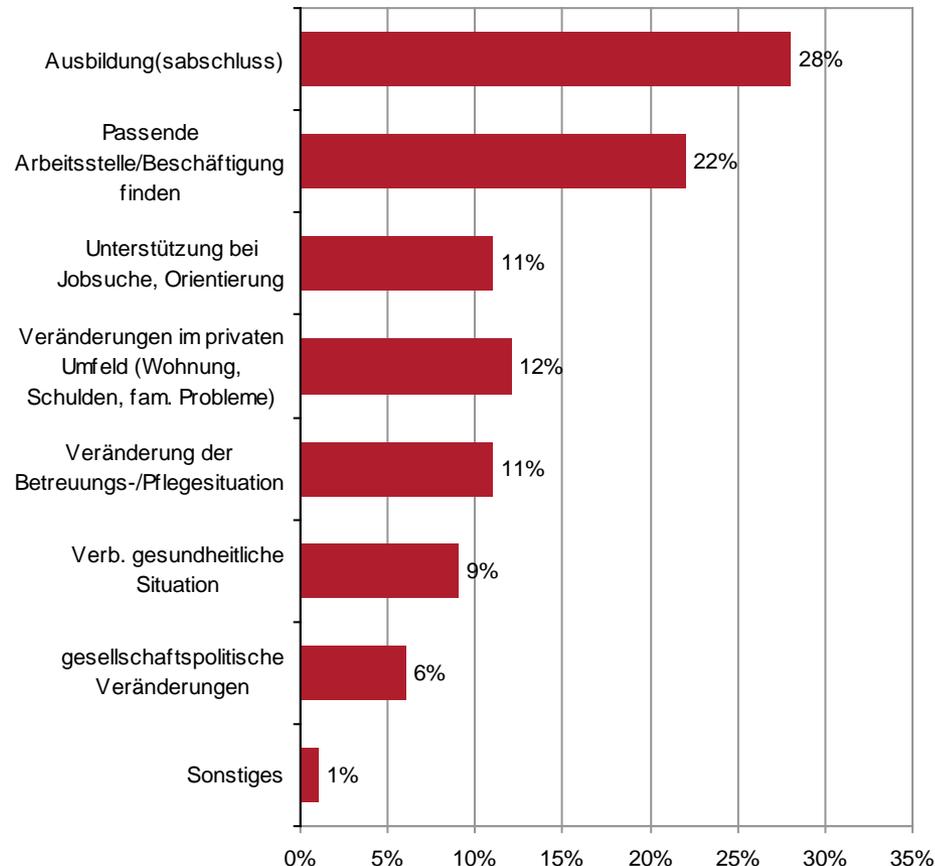


Veränderungsbedarfe in Hinblick auf eine Beschäftigungsaufnahme

Zentraler Befund: Hoher Grad an Orientierungslosigkeit; viele BezieherInnen nehmen kaum Ansatzpunkte für eine Veränderung wahr: Etwa die Hälfte der BezieherInnen findet auf diese Frage keine Antwort.

- Die geäußerten Bedarfe korrespondieren im Wesentlichen mit den jeweiligen Risikofaktoren der Personen.
- Der quantitativ wichtigste Veränderungswunsch bezieht sich auf eine Ausbildung / Ausbildungsabschluss.
- Private Probleme stehen oftmals einer Jobreadiness entgegen.
- Wünsche an die Betreuung/Unterstützung gehen in Richtung mehr individueller Betreuung.

Vorrangiger Veränderungs- und Unterstützungsbedarf für die Beschäftigungsaufnahme



Aktivierung von SH-BezieherInnen – Effekte der Maßnahmenteilnahme

Insgesamt 27% der MN-TeilnehmerInnen steigen dauerhaft aus dem SH-Bezug aus.

Instrumente mit

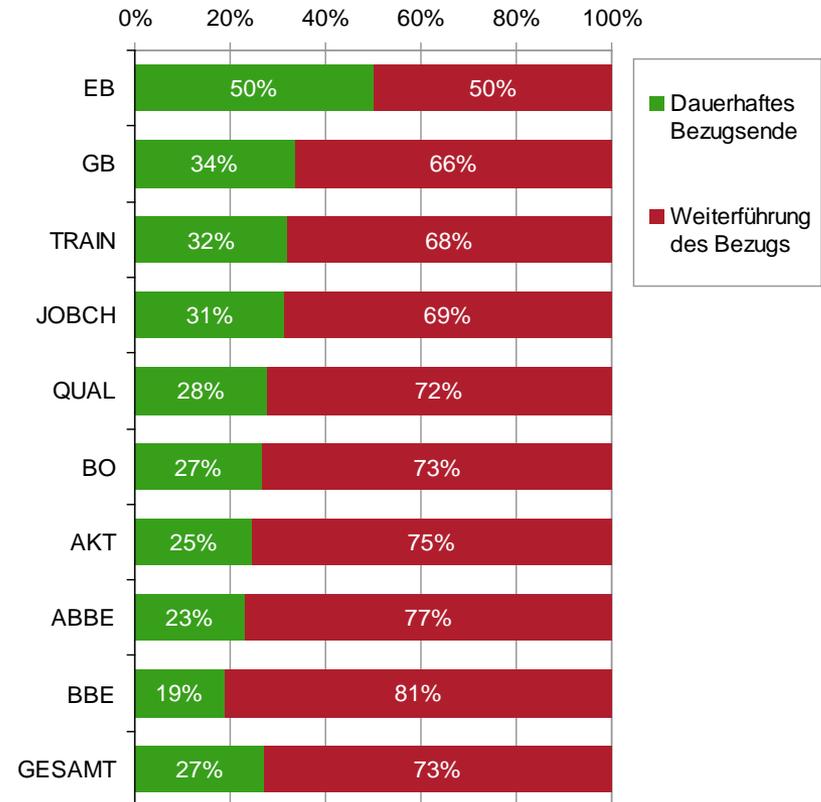
- überdurchschnittlichen Effekten: Eingliederungsbeihilfe, geförderte Beschäftigung, Trainingsangebote, Jobchance.
- durchschnittlichen Effekten: Qualifizierungen, Berufsorientierungen
- unterdurchschnittlichen Effekten: Aktivierungen, BBE-Angebote und ABBE-Angebote.

Am effektivsten erweisen sich Bündel von vor-/nachgelagerten Maßnahmen.

Dauerhafter Ausstieg aus dem Bezug der Sozialhilfe bedeutet nicht zwangsläufig dauerhafter Einstieg in das Erwerbssystem!

Starke Steigerung der Erwerbsintegration nach MN-Teilnahme bei insgesamt 16%. Höchste Effekte bei EB und GB.

Dauerhafter Ausstieg aus der Sozialhilfe nach Teilnahme an einem arbeitsmarktpolitischen Angebot



Exkurs: Zur Qualität der Arbeit im Niedriglohnbereich

Der Niedriglohnbereich ist oftmals die einzige Übergangsoption vom SH-Bezug in das Erwerbssystem. Kennzeichen sind häufig hoher Arbeitsdruck, armutsnahe Entlohnung, geringe Anerkennung und schlechtes Arbeitsklima, wie folgendes Zitat exemplarisch verdeutlicht .

„Da wird auch nichts gesprochen, den ganzen Vormittag wird da nichts gesprochen. ... Da sind so große Tische, so wie Packtische, nicht, zu viert, also sitzen wir. Und kaum redet man da irgendwas, egal ob was Privates oder... „Gibt es Probleme?“ ... Da sitzen Sie von halb 8 bis 12 Uhr, ..und da wird nichts gesprochen. Weil da haben alle Angst, wenn sie was reden. ... Das ist ja unmöglich, oder? Ich verstehe so was nicht. ... Nur reihackeln. Und schnell, schnell ...“

Erkenntnisse

- Der Ausstieg aus dem SH-Bezug bzw. Eintritt in Erwerbssystem bezieht sich nur vordergründig auf die Fähigkeit zur eigenständigen Existenzsicherung. Wenn das Ziel eine Reintegration im Sinne gesellschaftlicher Teilhabe ist, also eine soziale Integration, dann muss die Qualität der Arbeit als zentrales Moment berücksichtigt werden.
- Gerade im Niedriglohnbereich für sog. Einfach-Arbeitsplätze ist dieser Aspekt bei der Beurteilung der Qualität und Stabilität der Reintegration in Betracht zu ziehen.
- Der Erfolg und die Nachhaltigkeit einer Reintegration kann durch die fehlende Qualität der Arbeit vereitelt werden.

Zusammenfassung – „Risikogruppen“

Teilgruppen – von ähnlichen „Risikofaktoren“ betroffen – überschneiden sich teilweise.

- Personen **ohne verwertbare berufliche Ausbildung** (Anteil 45%) haben zu zwei Drittel Schulden, zu einem Drittel eine unsichere Wohnsituation, zu 42% gesundheitliche Einschränkungen.
- Personen mit **gesundheitlichen Einschränkungen** (41%): Besonders betroffen davon sind Ältere, für viele ist der Arbeitszeitwunsch eine Teilzeitbeschäftigung. Häufig finden sich auch andere Problemfaktoren im privaten Umfeld (Schulden, private/familiäre Probleme).
- Personen mit **geringer Beschäftigungsmotivation** (10%) sind sehr häufig mit multiplen Problemfaktoren konfrontiert, zu denen neben gesundheitlichen Einschränkungen v.a. auch Pflege- und Betreuungsaufgaben, Schulden und eine fehlende oder geringe schulische Ausbildung gehören.
- Personen mit **Pflege- und Betreuungspflichten** (21%)
- Personen mit **nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft** (30%)
- Personen mit **privaten Problemen** (48%)
- **Ältere Personen ab 50 Jahren** (10%)

Handlungsoptionen

Die beschriebenen Risikogruppen bedürfen spezifischer Unterstützungsangebote und Betreuungsstrukturen. Ein „work first approach“ wird nur für jene SH-BezieherInnen sinnvoll sein, die als job-ready gelten können, denn ...

- Ein Großteil der SozialhilfebezieherInnen in Wien ist von multiplen Risikofaktoren und Problemen im persönlichen Bereich betroffen
- Ein großer Teil kann keine Strategien nennen, mit welchen die eigene Erwerbsintegration unterstützt werden könnte.
- In vielen Fällen besteht größere Distanz zum Arbeitsmarkt, obwohl die Erwerbsmotivation zumeist ungebrochen hoch ist
- SH-BezieherInnen haben oftmals nur limitierten Zugang zu individualisierten Beschäftigungs- und Trainingsprogrammen
- Drehtüreffekte zeigen sich bei einem Teil der SozialhilfebezieherInnen wegen lang anhaltenden bzw. immer wieder kehrenden und nicht gelösten Belastungen (Stichwort AlleinerzieherInnen, Pflege, Gesundheit)

Der Bedarf ...

- Angebot von Coachingformen mit sozialarbeiterischer Betreuung / Case Management
- Stufenweise und mehrdimensional ausgerichtete Unterstützungsangebote
- Aktivierung nach dem Konzept von Arbeit & Lernen (Betriebliche Eingliederungsbeihilfen bzw. geförderte Beschäftigung im Dritten Sektor mit vorgelagerten oder begleitenden Aus- und Weiterbildungen)



Pilotprojekt Step2Job 21/22

Aktivierung im Vorfeld der BMS

Jobchance (waff)

- Herbst 1998 – Herbst 2010
- Ziel: Vermittlung von Voll-SH-BezieherInnen (ab Juli 2002 auch RSE-BezieherInnen) in den ersten Arbeitsmarkt
- TN: 6.930 (davon 5.266 Voll-SH-BezieherInnen)
- Amp. Ergebnis: 2.880 Personen kamen in Beschäftigung (davon 1.613 Personen nachhaltig)

Berufliches Diagnosezentrum (BDZ)

- Ziel: Feststellung der Arbeitsfähigkeit und Erstellung von Empfehlungen
- Ergebnisse im Zeitraum 2006 – 2010
 - TN: ca. 4.000 Personen
 - Abgeschlossene Diagnosen: ca. 3.100 (ca. 28% arbeitsunfähig; für die anderen Personen Empfehlungen zur Erhöhung der Beschäftigungsfähigkeit bzw. zur Integration in den Arbeitsmarkt)



Beschäftigungsprojekte für SH-BezieherInnen (LEA-Projekte)

- Projekte: Job-TransFair ->TRAIN 2006, JE_TZT 2006, h/k/e 2007, markt_platz 2010
- Ergebnisse Zeitraum 2006 – 2010
 - TN: 1255 Personen
 - Amp. Ergebnis - Übertritte in den 1. Arbeitsmarkt: 340 Personen

Spezielle Plätze für SH-BezieherInnen in SÖBs

- SÖB: Jobstart Carla, Volkshilfe Beschäftigung, Team Idee
- TN (2009): 470 (ca. 1/3 SH-BezieherInnen)



- **Zielgruppe: alle erwerbsfähigen Voll-SH-BezieherInnen im Alter 21–64 Jahre in den Bezirken 21 und 22**
- **Start: September 2009 (Ende: Mai 2011)**
- **Max. Betreuungsdauer: 12 Monate**
- **Ziele:**
 - Herstellung einer kontinuierlichen Betreuung
 - 30% Integration in den Arbeitsmarkt (mind. 92 Tage)
 - Erhöhung der Beschäftigungsfähigkeit
- **Wesentliche Charakteristika:**
 - Verpflichtende Teilnahme:
 - Case Management zu „Funktionssystemen“ der Beschäftigungsfähigkeit spielt eine zentrale Rolle
 - Enge Kooperation aller beteiligten Akteure (MA 40, MA 24, AMS Wien, waff, Träger) auf regionaler und zentraler Ebene



Spezifische Problemlagen der TeilnehmerInnen nach Geschlecht, Alter und Migrationshintergrund

Allgemein:

- Keine Beschäftigung - zumindest in den letzten 2 Jahren (87%)
- Überwiegend: für eine Arbeitsvermittlung nicht ausreichende Kompetenzen (61%)
- Unterstützungsbedarf bei schriftlicher Bewerbung (55%)

Wohnen

Bei Frauen oft zusätzlich:

Betreuungspflichten

Muttersprache
Deutsch

Andere
Muttersprache

Netzwerk

Mündl. Bewerbung

Finanzen

Zuversicht

Bei Männern mitunter zusätzlich:

Thema "Wohnung"

Muttersprache
Deutsch

Andere
Muttersprache

Finanzen

Mündl. Bewerbung

Vorstrafen

Gesundheit,
Pessimismus

Zunehmendes Alter



- **Assessment – Entwicklung einer „Arbeitsmarktintegrationschart“**
- **Erstellung eines „individualisierten“ Betreuungsplan** (mit den Details Ausgangslage, vorgeschlagene und vereinbarte Interventionen)
- **Begleitung bei den Interventionen in allen wichtigen Funktionssystemen, wie**
 - Aus- und Weiterbildung
 - Gesundheit
 - Wohnen
 - Finanzen (Schulden, eigenes Konto)
 - Betreuungs- und Pflegepflichten
- **Vermittlung in den 1. und 2. Arbeitsmarkt**
- **Nachbetreuung (3 Monate)**



- **Anzahl der TN: 805 Personen (53% Frauen)**
- **Hohe Zufriedenheit der TN (insbesondere mit dem CaseManagement Angebot)**
- **CM-Good Practice**
 - Einfacher Zugang zu psychotherapeutischer und Schuldnerberatung (projektintern) – die Angebote wurden stark genutzt (97 bzw. 197 Personen)
 - Gute Vernetzung zu einigen gesundheitlichen Problemstellungen (muttersprachliche Psychotherapie, Zahngesundheit, etc.)
- **CM-Not so good**
 - Zugang zu „passenden“ Qualifizierungsangeboten (347 SC, aber ...)
 - Diagnose der Arbeitsfähigkeit und was danach?
 - Kinderbetreuungsplätze für SH-BezieherInnen
- **Amp. Erfolg:**
 - Personen in Beschäftigung (mind. 1 Tag): 266 Personen
 - Mehr als 92 Tage:

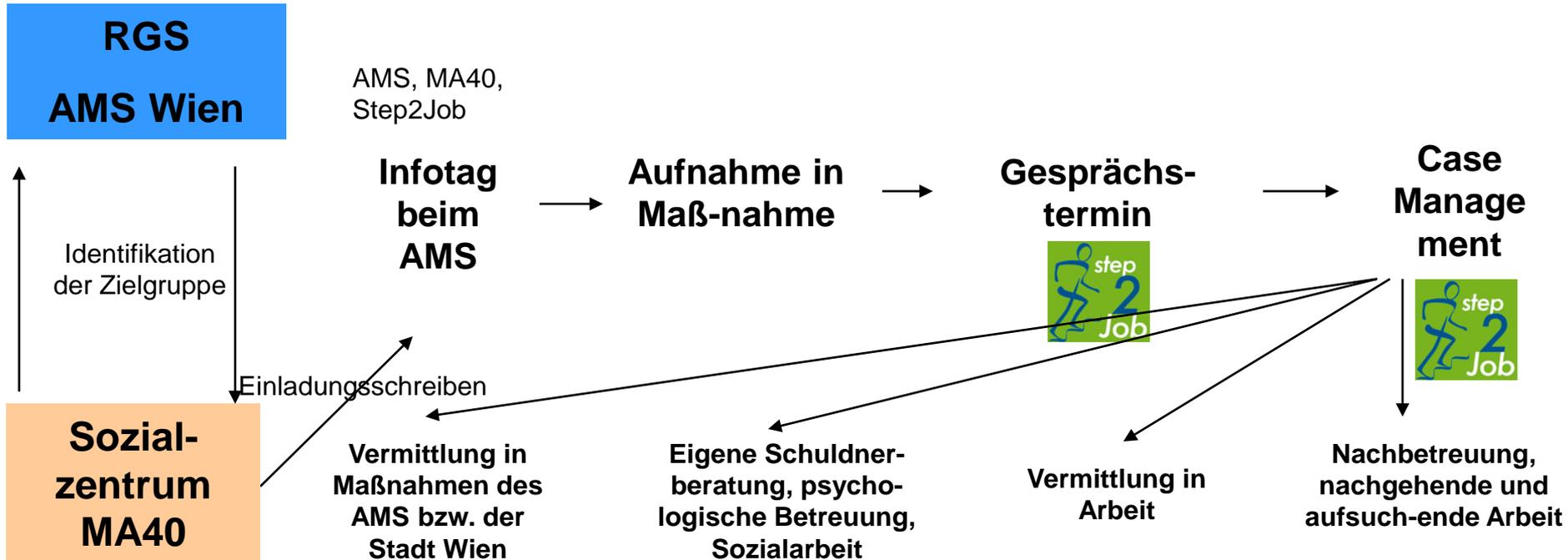


- **Start: September 2010**
- **9 Träger (Regionen)**
- **Änderungen am Design:**
 - Zielgruppe ausgeweitet: 18–64 Jahre und wohnungslose Personen
 - EDV-Datenaustausch > vereinfachter Prozess der Zuweisung
- **Anzahl der Eintritte (Stand März 2011): 2.600 Personen**
- **(Ersichtliche) Risikofaktoren im Konnex Case Management**
 - Max. Betreuungsdauer von 12 Monaten nicht verlängert
 - Entscheidende Unterstützungsfaktoren (Qualifizierungsmaßnahmen, Beschäftigungsprojekte) eingeschränkt verfügbar bzw. von Kürzungen bedroht
 - Regionale Umsetzung sehr unterschiedlich



BMS – Pilotprojekt Step2Job

Zielgruppe: arbeitsfähige und dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehende SozialhilfebezieherInnen ohne AMS-Bezug (Bezirke 21 und 22, keine Jugendlichen und Wohnungslosen)



Präsentation für Tagung:
„Active Inclusion – Erwerbspotential von SH-BezieherInnen“

JE_TZT

Junge
Erwachsene
Talente
Zukunft
Tatkraft

Beschäftigungsprojekt der
Caritas der Ed. Wien und Volkshilfe Beschäftigung

Was macht **JE_TZT**?

- **JE_TZT** unterstützt Personen mit geringfügigen Vermittlungshemmnissen auf dem Weg in den ersten Arbeitsmarkt
- **JE_TZT** bietet eine Schnittstelle zwischen Unternehmen und arbeitssuchenden Frauen und Männern

Zielgruppe von **JE_TZT**

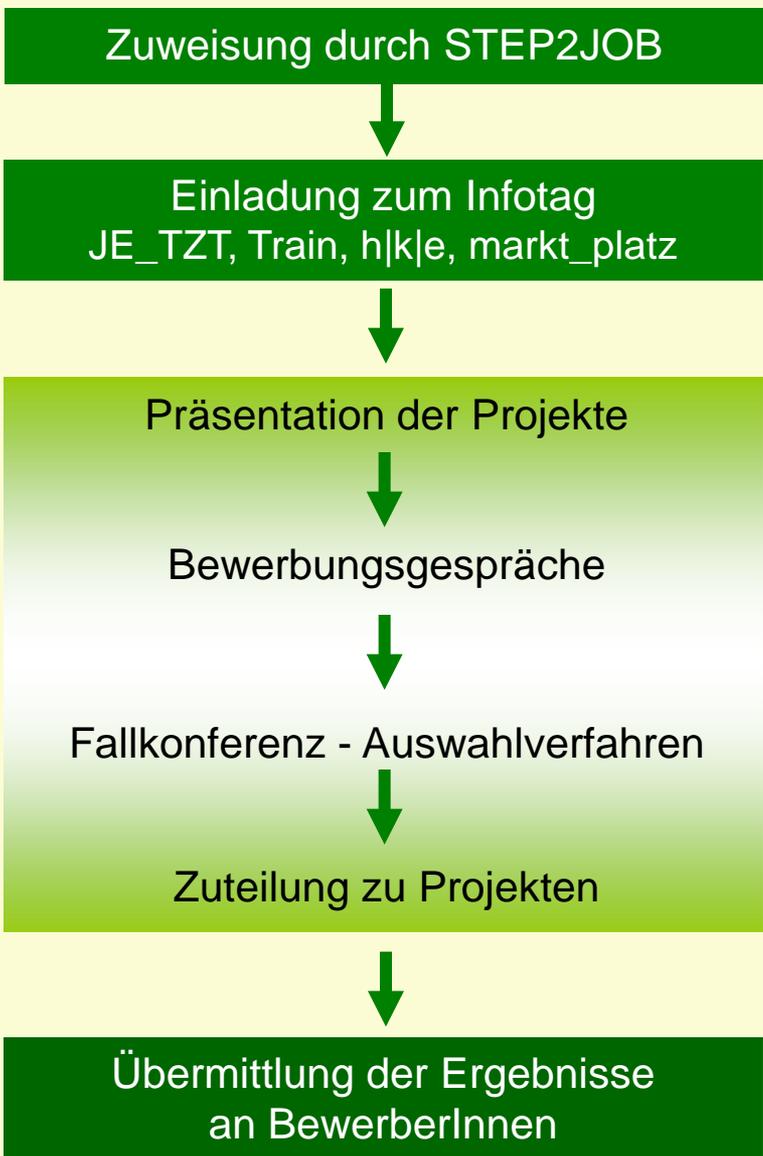
- Alter zwischen 18 und 49 Jahren
- MindestsicherungsbezieherInnen, 3 Monate in Bezug
- Personen mit wenig Arbeitserfahrung und wenig fachlichen Qualifikationen
- 50% Frauenanteil
- 50% Personen mit Migrationshintergrund

Ziele von JE_TZT

- Erlernen von Arbeitstugenden
- Beseitigung von Vermittlungshemmnissen
- Referenzen und Arbeitserfahrung
- Steigerung des Selbstwertgefühls
- Social Skills
- Fachliche Kompetenzen
- Weiterbildung
- Vermittlung in den ersten Arbeitsmarkt

Job

INFOTAG



Ablauf von **JE_TZT**

2-stufiger Projektablauf

1. Phase: Clearing

ca. 2-monatiges Einzelcoaching
Abbau von Vermittlungshemmnissen
individuelle Berufs- und Karriereberatung

2. Phase: Praktikum

Einzelcoaching
individuelle Qualifizierungsmaßnahmen
Steigerung des Selbstwerts
Gewinn von beruflicher Praxis

Leistungen von **JE_TZT** für TeilnehmerInnen

- Anstellung der TeilnehmerInnen:
€ 930,- Bruttolohn bei 30 Wochenstunden (ca. netto € 790,-)
bei Caritas Wien bzw. Volkshilfe Beschäftigung
- Praktika in Betrieben
- Persönliches Coaching / Begleitung
- Berufsorientierung und Karriereplanung
- Finanzierung von Weiterbildungen
- Intervention bei Konflikten
- Beseitigung von Vermittlungshemmnissen
- Bewerbungstraining

Leistungen von **JE_TZT** für Firmen

- Aufbau und Pflege von Firmenkontakten → Praktikumsplätzen
- Matching
- Vorauswahl der potentiellen MitarbeiterInnen
- Rasche und unbürokratische Vermittlung
- Begleitung des Betriebes während des Praktikums
- Nachhaltigkeit und Langfristigkeit
- Keine MitarbeiterInnenkosten und keine Vermittlungsgebühren

Firmenkontakte von **JE_TZT**

- Büro
- Lager
- Verkauf
- Reinigung
- Garten- und Grünraumbewirtschaftung
- Handwerk
- Produktion
- Pflege
- Kinderbetreuung
- beliebig erweiterbar

Arbeitsansätze von **JE_TZT**

- Freiwillige Teilnahme
- Individuelle Bedarfsanalyse
- Persönliche Erstellung eines Coaching- und Karriereplans
- Persönliche Gespräche
- Motivation und Zielorientierung
- Eigeninitiative
- Erlernen von Selbstverantwortung
- Persönliche Qualifizierung und Coaching

Zahlen von **JE_TZT**

- Zeitraum: 01.01.2010 – 31.12.2011
- TeilnehmerInnenanzahl:
 - 310 Personen werden im Clearing begleitet
 - 160 Personen kommen in ein Dienstverhältnis
- 44 Arbeitsplätze, max. 7 Monate Dienstverhältnis
- Vermittlungsziel: mind. 45% in den 1. Arbeitsmarkt
- Schlüsselkräfte: 8 MitarbeiterInnen (2 Admin, 2 Leitung, 4 Coaches) von Caritas Wien u. Volkshilfe Beschäftigung

Ergebnisse von **JE_TZT**

Stand 09. Mai 2011

238 Clearing gesamt

9 Personen Direktvermittlung 1. Arbeitsmarkt

11 Personen Beginn Qualifizierung

164 Dienstverhältnisse bei JE_TZT

111 Austritte (ohne Probemonat)

51 Vermittlungen in fixe Arbeitsplätze → **46% Erfolgsquote**

5 % Vermittlungen in den 2. Arbeitsmarkt

5 % Vermittlungen in längerfristige Ausbildungen

33 Qualifizierungen im Rahmen des Projektbudgets

235 Praktikumseinsätze

Die TeilnehmerInnen

46% österreichische StaatsbürgerInnen

46% Konventionsflüchtlinge/Subsidiär Schutzberechtigt

66% mit nicht deutscher Muttersprache

65% Bedarfsorientierte Mindestsicherung

35% Bedarfsorientierte Mindestsicherung als Ergänzung

40% ohne oder mit Pflichtschulabschluss

20% Lehrabschluss oder Mittlere Schule

40% Matura oder Universität/Fachhochschule

Herkunft: Regionen/Länder

• Österreich	74
• Andere europäische Länder (ohne Türkei und Russ. Föderation)	12
• Türkei	1
• Russische Föderation	30
davon Tschetschenien	23
• Georgien, Armenien und Aserbaidschan	12
• Irak, Iran und Syrien	13
• Afghanistan, Kirgisistan und Tadschikistan	15
• Afrika	7

Erfolgsfaktoren von **JE_TZT**

- Einfaches, verständliches Konzept mit klarem Ablauf und Zielen
- Ein kleines und flexibles Team
 - ✓ Multiprofessionell (Betriebswirtschaft, Pädagogik, Psychologie, Soziologie, Sozialarbeit)
 - ✓ Erfahrung aus der Wirtschaft
 - ✓ Feldkompetenzen: Mediation, Coaching, Gender Mainstreaming, Training, interkulturelle Kompetenzen, Migrationsmanagement, Projektmanagement
 - ✓ Zielgruppenerfahrung
- Gute Kommunikation mit allen beteiligten Institutionen (WAFF, AMS, MA40)
- Background von CARITAS und VOLKSHILFE
- Vernetzung im LEA Verbund und zu ausgewählten Beratungsstellen

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Dieses Projekt wird aus Mitteln der MA 40, des
ESF/WAFF und des AMS finanziert.